

Vf
98





10. 18. 18.

Sieben

Historisch- und Theologische
Abhandlungen

Von

Erdbeben /

- I. Was die natürlichen Erdbeben eigentlich seyn?
- II. Woher die natürlichen Erdbeben zu entstehen pflegen?
- III. Warum der allerhöchste Gott dergleichen Erdbeben fürgehen und geschehen lässet?
- IV. Was gläubige und andächtige Christen von denen Erdbeben halten sollen.
- V. Denckwürdige Exempel sonderlicher Erdbeben.
- VI. Was für Unglück und schwere Straffen Gottes die Erdbeben nach sich gezogen und bedeutet haben?
- VII. Wie man dem / durch das jüngste Erdbeben / angedrohten Unglück zuvor kommen / und dasselbe vermittelst Göttlicher Gnade abwenden möge?

Nach Anleitung des ungewöhnlichen Erdbebens /
so jüngsthin am 24. Novembris zwischen 3. und 4. Uhr Nachmit-
tage des 1690sten Jahres sich weit und breit hat hören lassen.

Der heutigen sehr bösen und sichern Welt zu einem

Buß = Wecker

auffgestellt

von

Gottfried Erhard Gesken.

Gedruckt zur Neujahr-Messe 1691.

Und zu finden bey Johann Friedrich Gleditschen.

Vf
98

35







J. N. J. A.

Eist / leider! heut zu Tage in der Grund- 2. Tim. 3, 1.
Suppe dieser bösen und greulichen Zeit eine sol- 2. Cor. 5, 20.
che hartnäckichte / verstockte / und in Sünden 1. Reg. 19, 10.
ganz verhärtete sichere Welt / daß obgleich an Luc. 1, 17.
getreuen Mund-Boten Gottes es nicht man-
gelt / welche mit dem Propheten Elia und S.
Johanne dem Täufer vor die Ehre ihres Principalen gewaltig Ef. 58, 1.
eyfern / ihre Stimmen wie eine Posaune erheben / den freveln
und muthwilligen Sündern Gottes Feuerbrennenden Zorn Deut. 32, 22.
unter die Augen stellen / und sie zur unverzüglichen Buße treu-
lichst ermahnen / sagende: Sehet zu / thut rechtschaffene Matth. 3, 8. 10.
Früchte der Buße / denn es ist die Art den Bäumen schon an
die Wurzel gelegt / welcher Baum nicht gute Früchte brin-
get / wird abgehauen / und ins höllische Feuer geworffen
werden; So richten sie doch damit eben so viel aus / als wenn
man mit der Hand in die Luft streichet / oder ins Wasser schläget. 1. Cor. 9, 26.
Da läset man sich nicht nur mit spöttlichen Lippen dagegen ver-
nehmen / und saget mit den leichtsinnigen und ungehorsamen Jü-
den zu Esaiä Zeiten: Bebeut hin / gebeut her / gebeut hin / ge- Ef. 28, 16.
beut her / harre hie / harre da / harre hie / harre da / hie ein
wenig / da ein wenig: Sondern man ist auch dem gram / der Amos. 5, 10.
Amts- und Gewissens halber die Leute im Thor / oder öffentlich
auf der Cankel straffet / und hält den für einen Greuel / der heil-
sam lehret. Denn die Welt / spricht der Herr Lutherus seliger /
wil durchaus ungestrafft seyn. Wer den Spötter oder wi- Prov. 9, 7.
derspensigen Verächter Gottes und seines allerheiligsten
Worts wohlmeinende züchtiget / muß Schande auf sich nehmen /
und wer den Gottlosen straffet / der muß gehöhnet werden / saget



der hochweise König Salomo. In summa, man hält Gottes Wort für einen Spott / und wil sein nicht.

Die Welt wil ihr nicht lassen wehrn /
 An Gottes Wort wil sich niemand fehrn /
 Sie haben nichts gelernet mehr /
 Denn nur Freßen und Sauffen sehr /
 Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.
 Ihre größte Kunst ist pancketirn /
 Und in der Büberen studlern /
 Das kan sie aus dermassen wohl /
 Die Welt ist aller Schalckheit voll /
 Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Jer. 2, 12.

Solt sich dann nun nicht der Himmel dafür entsetzen / erschrecken / und sehr erbeben? Derohalben so hat der grosse und allgewaltige Gott im Himmel jüngst-verschiedener Zeit einen andern / und zwar Real-Buß-Prediger aufgestellet / welcher sich durch ein starckes und ungewöhnliches Erdbeben am 24. Novemb. nach Mittage zwischen 3. und 4. Uhr des 1690sten Jahres so wol in-als ausserhalb dieses hochlöbl. Churfürstenthum Sachsens / und zwar in den fürnehmsten Städten / als Dreßden / Leipzig / Wittenberg / Borna / Wurzen / Weissenfels / Naumburg / Bischoffswerdarc. Desgleichen zu Weymar / Baireuth / Culmbach / Hanau / Nürnberg / Franckfurth / Augspurg etc. mit nicht geringen Schrecken und Entsetzen der Einwohner hat hören lassen : Da an theils Orten die Thürme und hohen steinern Gebäude dermassen erschuttert / daß die Stunden-Seiger sich gerühret / die Feuer-Glocken angeschlagen / die auf den Gesimsen stehende Crucifix, Schalen und Geschirr gewackelt / der Wein und fließende Arzneyen in den Gläsern auf den Tischen geschwappelt / Pistolen / Degen / Lauten und andere an den Wänden hangende Sachen sich starck hin und wieder beweget. Zu Wien soll der berühmte Stephans-Thurm / welcher nebst dem sehr hohen und kunstreichen Thurm am Münster zu Straßburg für den fürnehmsten in ganz Teutschland gehalten wird /

wird / einen mercklichen Riß von solchem starcken Erdbeben bekommen haben. Ingleichen zu Villach in Kärndten hat es fast alle Häuser und Kirchen übern Hauffen geworffen / davon viel Leute erschlagen worden / und die übrigen sich aufs Land retiriren müssen / wie in den ordentlichen Zeitungen aus Leipzig gemeldet worden. In dem ganz neubauten Fürstlichen Residenz - Schloße Augustburg zu Weissenfels soll das Mauerwerck in dem Hoff - Keller einer quer Hand breit von einander geborsten seyn / auch die Tische und Bäncke in den Zimmern sich dermassen bewegt haben / daß die Hoch - Fürstl. junge Herrschafft selbige Nacht über in dem Garten - Hause ihre Ruhe suchen müssen. Ja manchen ist fürgekommen / als wann die Schloß - und Kirch - Thürme sich also neigeten und beugeten / als wann sie sich zur Erden niederlegen wolten. Da auch ihrer viel / so in hohen Gemächern dazumahl gewesen / sich des taumelns oder hin - und her wanckens nicht haben enthalten können / worüber ihnen ein Schwindel im Häupte angekommen / welches bey zwey Vater Unser lang gewähret. Das wird gewiß nichts gutes bedeuten / und soll man solche seltsame Begebenheit nicht so leicht in den Wind hinschlagen / oder es nur für ein blosses natürliches Werck achten / sondern gewiß dafür halten / daß der verborgene Gott was sonderliches dadurch habe andeuten / fürnemlich aber nach seiner grossen Langmuth und preiswürdigsten Gedult die verstockten und halbstarrigen Sünder zur Buße locken wollen / damit sie von dem herbeynähenden grossen und sehr schrecklichen Tage des Herrn nicht unbereitet in ihren Sünden möchten überfallen werden. Denn es will ja der grundgütigste und liebreichste Gott nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe / Krafft seines hochtheuren Endschwures / da er spricht: So wahr als ich lebe / will so viel sagen: So wahr als ich ein ewiger lebendiger Gott bin / (höher kan ja der liebe Gott nicht schweren) Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre

Rom. 2, 4.

Joël. 2, 11.

2. Pet. 3, 9.



Ez. 33, 11.

1. Tim. 2, 4.

von seinem bösen Wesen / und lebe. Ja er will / daß allen Menschen geholffen werde / und sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. Derohalben damit die lieben Einfältigen gleichwol wissen mögen / was Erdbeben eigentlich seyn? woher sie zu entstehen pflegen? warum der allerhöchste Gott dergleichen für gehen und geschehen lasse? was auch gläubige und andächtige Christen von den Erdbeben achten und halten sollen? und was die Erdbeben zuweilen bedeutet oder für ein Unglück und schwere Straffe Gottes nach sich gezogen haben? Auch wie man solchem gedrohten Unglück zuvorkommen / und dasselbe vermittelst Göttlicher Gnade abwenden könne? Als will zuörderst meinem liebsten und werthbesten Gott zu Ehren / und dann auch dem einfältigen und ungelährten Nächsten zu schuldigsten Dienste / ich hievon einen wiewol kurzen doch gründlichen und schriftmäßigen Bericht erstatten. Gebe nur Gott in Gnaden / daß es seinen wohlmeinend-abgezielten Zweck erreichen / und ihren vielen solcher Bericht zu einen heilsamen und erbaulichen Buszwecker dienen möge / durch Jesum Christum in Krafft des heiligen Geistes / Amen! Amen!

Erste Abhandlung.

Was die natürlichen Erdbeben eigentlich seyn?

Die natürlichen Erdbeben sind anders nichts / als eine gewaltige Erschütterung der Erden / da nicht überall / sondern nur an theils Orten / zumal die nahe am Wasser liegen / oder mit Bergen umschlossen sind / die Grundfeste der Erden mit nicht geringer Furcht und Schrecken der Einwohner sich regen und bewegen / da offters in dergleichen Erdbeben ganze Städte / Flecken und Dörffer untergehen und versinken / oder zu zerfallenen Steinhaufen werden / grosse Gebäue und starcke Thürme niederstürzen / abscheuliche Klufften der Erden sich auff.

Hf. 17, 20

auffchun / aus welchen ein giftiger Pestilentialischer Dampff
 auszubrodeln pflaget. Ja / wo sonst zuvor feste Erde und hartes
 Land gewesen / bisweilen eine tieffe und unergründliche Gruffe
 oder Schlucht entstehet / daß des Erdbodens Grund sich gleichsam
 auffdeckt. Wann nun dergleichen nicht allemal bey den Erd- Pl. 18, 16.
 beben fürgeheth / sondern obgleich Thürme und hohe Gebäude als
 ein trunckener Mann hin- und wieder schwanken und wanken /
 dennoch auffgerichts stehen bleiben / und keine Eröffnung der Er-
 den zugleich mit vorgehet / so ist dieses für eine sonderliche Gna-
 de und mächtige Beschirmung des allerhöchsten Gottes mit
 schuldigstem Danck zu erkennen / als welcher ist der treue Hüter
 Israelis / der die Seinen wol weiß zu erhalten / daß sie kein Un-
 fall stürzen mag / wie groß er auch ist. Es haben sich unter den Job. 7, 20.
Pl. 121, 5.
Pl. 92, 3.
 Gelehrten etliche gefunden / welche mit den unzeitig-klugen Hey-
 den Pythagora, Aristarcho, Samio &c. fürgegeben: Die Erde
 bewege sich allmählich / und die Sonne stehe hingegen
 stets stille. Wann dem also wäre / so würde es mit denen na- P. Kirch. L.
de magn. III.
part. 1. c. 1.
 türlichen Erdbeben nichts sonderliches seyn / als dergleichen sich
 gar leichtlich zutragen und begeben könnte / wann das grosse Ge-
 wicht des Erdbodens ausser seiner ordentlichen und natürlichen
 Bewegung zuweilen etwas jehlinger und geschwinder sich herum
 würffe. Aber so bezeuget die heilige Göttliche Schrift / daß
 der allmächtige Gott die Erde festgegründet habe / und sie dan-
 nenhero unbeweglich stehe auf ihrem Boden. Und obgleich das Pl. 104, 5.
 Göttliche Wunder-Geschöpff der Erden / als eine rundte Kugel /
 in freyer Luft ganz schwebende hänget / rings umher mit dem
 Himmel / Wolcken und Wasser umgeben ist / und dannenhero
 keine Pfeiler / Stützen noch ander Erhaltung hat / als das we-
 sentliche / kräftige und allmächtige Wort Gottes / welches alle Hebr. 1, 3.
 Dinge trägt und erhält: Jedemnoch so stehet die Erde nach Got-
 tes allerheiligster Ordnung und auf dessen Befehl ganz fest und
 unbeweglich / und wann demnach sich Erdbeben mercken und
 verspüren lassen / so ist es was sonderliches / welches aber doch
 seine natürlichen Ursachen hat / wie in folgender andern Abhand-
 lung

Sperling. In-
stit. Phys. p.
937.

Amos. 1, 1.
Zach. 14, 5.
Plin. l. 1. c. 84.
Corn. Tacit.
l. 2.
Niceph. l. 1. c.
14.
Heinr. Kochs
Böhmische
Chron. p. 34.
und 47.

Exod. 19, 18.

lung wird zu ersehen seyn. Die Physici und Naturkündiger theilen die natürlichen Erdbeben ein in Simplicis & Compositos, in schlechte oder geringe / und in starcke schädliche Bewegungen. Ein schlechtes oder gemeines Erdbeben ist es / wann die Erde gleichsam einen Stoß kriegeret / daß gemeiniglich auch zugleich mit einem hefftigen starcken Sturm-Winde alles erschüttert und sich beweget / gleichwol aber ohne sonderlichen Schaden abgeheth. Ein grosses Erdbeben ist es / wann der Erdboden sich dermassen beweget / daß alles zittert und bebet / die Erde sich auffthut underspaltet / die Felsen zuspringen / Häuser und Städte einfallen / und ihre Inwohner sammt allem Viehe / Haab und Gut lebendig vergraben. Dergleichen Erdbeben geschehen zur Zeit Uliæ des Königes Juda. Dergleichen sich auch zugetragen und begeben zur Zeit Christi im 3. Jahr der Regierung des Römischen Kaisers Tiberii, in welchem zwölff Städte in Asien / die Tacitus mit Nahmen nennet / untergangen sind. Nicephorus meldet / daß solcher versunkenen Städte gar vierzehnen gewesen seyn. Im Jahr Christi 1443. den 5. Junii entstand in Böhmen ein grosses Erdbeben / davon viel Gebäude und Mauern eingefallen. Dergleichen auch Anno 1552. im Joachims-Thale und selbiger Gegend geschehen. Gleich iezo vor hundert Jahren / als Anno 1590. den 5. Tag des Herbst-Monats / sind auch Wien / Dresden und Leipzig nebst etlichen umliegenden Orten von einem starcken Erdbeben dermassen erschüttert worden / daß zu Wien etliche Häuser und vier starcke Thürme niedergeworffen worden. Dergleichen auch gedachten Jahres an S. Catharinen Tage / so der 25. Novembris ist / zu Lauban geschehen. Hingegen ein übernatürliches / und eines der grösten und wunderbarlichsten Erdbeben ist gewesen das mit Donner und Blitz / Dampff / Feuer und Rauch vergesellte Erdbeben / in welchem der Majestätische Gott vom Himmel herab auf den Berg Sinai kommen / seinem Volck Israel das Gesetz durch Mosen seinen treuen Knecht zu geben / da die Erde gebebet / und die Himmel

mel getroffen haben für diesem GOTT in Sinai / für dem GOTT /
 der Israels GOTT ist / zum anzeigen / daß das Gesez doch nur ei-
 tel Zorn / Furcht und Schrecken anrichte / wegen des schweren und
 grausamen Fluchs / womit Moses gewaltig donnert wider alle
 diejenigen / so das Geseze Gottes nicht vollk ommlich halten und
 thun. Von welchem Fluch des Gesezes uns aber gnädiglich be-
 freyhet hat Christus IESUS / als er sich selbst um unfert willen un-
 ter das Geseze gethan / und für uns ein Fluch worden ist am
 am Stamm des heiligen Creuges / dannenhero er auch des Gese-
 zes Ende heisset und genennet wird. Ein solch übernatürliches
 Erdbeben ist gewesen das Erdbeben zur Zeit des Leidens Christi /
 da Gottes- und Marien-Sohn mit einem starcken und lauten
 Geschrey verschieden / und seinen Geist aufgegeben hat / da die
 Erde erbebet / die Felsen zerrissen / und viel Gräber der Heiligen
 sich auffgethan haben. Welches sonderbare und wunderbare
 Erdbeben nicht nur zu Jerusalem / und allein im Jüdischen Lan-
 de / wie Origenes fürgegeben / sondern weit und breit in der Welt
 ist verspüret worden / daß / wie Eusebius bezeuget / sehr viel Städte
 davon erschuttert und untergangen seyn. Ebenermassen wie die
 grosse und schreckliche Sonnen-Finsternis zur selbigen Zeit nicht
 nur am Jüdischen oder Hierosolymitanischen Horizont , sondern
 auch in weitentfernten Landen und Königreichen ist gesehen wor-
 den / darüber der fromme Einsiedler Dionysius zu Alexandria in
 Egypten sich entsetzet / und gesaget hat: Aut DEUS patitur , aut
 mundus erit interiturus , entweder GOTT muß leiden / oder die
 Welt wird untergehen. Dergleichen sich auch begeben zur Zeit
 der siegreichen Auferstehung Christi von den Todten ; Und siehe /
 es geschah ein groß Erdbeben / denn der Engel des HERRN
 kam vom Himmel herab / trat hinzu / und w algete den Stein
 von der Thür / und sagte sich darauf / und seine Gestalt war wie
 der Blitz / und sein Kleid weiß als der Schnee / die Hüter aber er-
 schraken für Furcht / und wurden als wären sie todt. Worüber
 der selige Herr D. Daniel Cramer also commentiret oder schrei-
 bet:

Pf. 68, 19.

Rom. 4, 15.

Devt. 27, 26.

Gal. 4, 4.

Gal. 3, 13.

Rom. 10, 4.

Matth. 27, 52.

Orig. in C. 27,
 Matth. Euseb,
 in Chron. ad
 An. Christi 33.

Matth. 28, 2.
 seqq.

Cram. Not.
 Bibl. ad h. l.

B

bet:



1. Cor. 15, 43.

Rom. 6, 4.

Rom. 1, 4.

2. Cor. 13, 4.

Luc. 21, 33.

2. Pet. 3, 10.

2. Tim. 4, 10.

Matth. 6, 24.

Gal. 25, 33.

bet: Christus ist im Erdbeben auferstanden / dann die Auferstehung Christi musste herrlich zugehen / auf daß er wäre durchaus **Causa & Exemplum** eine Ursach und wahres Exempel unserer Auferstehung. Dann er musste auferstehen unverweslich / in Herrlichkeit / in Krafft. Er musste auferstehen durch die Herrlichkeit des Vaters / und musste sich in der Auferstehung beweisen wie einen Sohn Gottes / darum musste alles gar Majestätisch daher gehen. Dann ob er wol gecreuziget ist in der Schwachheit / lebet er doch in der Krafft / und gleichwie er seinem Tode den Geist mit dem Erdbeben aufgab: Also wil er auch mit dem Erdbeben seinen Geist wieder nehmen / und lebendig werden / daß gleichwie / der ihn nicht hätte sterben sehen / doch hörte sterben / also auch / der ihn nicht hätte auferstehen sehen / doch hörte auferstehen. Weil dann nun dergleichen Erdbeben zuweilen verspüret werden / so kan man daraus unfehlbar schliessen / daß das große Welt-Gebäude Himmels und der Erden nicht ewig werde stehen bleiben / sondern daß dasselbe zu der von Gott bestimmten Zeit werde / wie ein altes Haus / wann es lange zuvor gekracht hat / vollends gar üben Hauffen fallen / wie Christus selber sagt: Himmel und Erden werden vergehen / und S. Petrus schreibet: Es wird des Herrn Tag kommen (so plötzlich und unvermuthlich) als ein Dieb in der Nacht / in welchem die Himmel mit grossen Krachen vergehen / die Element für Hitze zerschmelzen / und die Erde und alle Werck darinnen verbrennen (in Feuer / Dampff und Rauch auffliegen) werden / daß man nicht ein Spürlein davon wird sehen / wo sie geblieben. Ach was wird es dann seyn / worauf die Welt liebenden Demas-Herzen / geizige und Abgöttische Mammons-Diener / mit allen irrdisch gesinnten Welt-Ragen so sehr gebauet? wornach sie so ängstiglich gestrebet? worüber sie ofters ihr Gewissen so leichtsinniglich an den Nagel gehangen / und das unschätzbare Gut ihrer Seelen Seligkeit so liederlich / wie Esau seine erste Geburt / oder sein Erbrecht an dem Königreiche und Priestertume

thume verscherket haben? lauter nichts! Nichts! Nichts! Ey de-
 rohalben so sollen wir doch nicht so irrdisch / sondern vielmehr
 himmlisch gesinnet seyn / trachtende nach dem / was droben ist /
 und nicht nach dem / was hienieden auf Erden ist / denn alles Col. 3, 2.
 Zeitliche muß doch verschwinden / aber das ewige Gut macht
 rechten Muth / dabey man bleib / wage Gut und Leib / Gott
 helff uns allen selig und frölich überwinden. In dessen Erwe-
 gung so soll es heißen:

Ade du Welt-Gesummel /
 Du bist ein eitler Tand /
 Ich seuffze nach dem Himmel /
 Dem rechten Vaterland.
 Ade / dort werd ich leben
 Ohn Unglück und Verdruß /
 Mein JESUS wird mir geben
 Der Wollust Überfluß.

Anderer Abhandlung.

Woher die natürlichen Erdbeben zu ent- stehen pflegen?

Einer mit Nahmen Philastrius, schilt diejenigen für Ketzer/
 welche lehrten / daß die Erdbeben aus natürlichen Ursachen
 entsünden / oder ein natürliches Werck wären / sintemaln Philastr. de
 heres. Tom.
 V. BB. PP, col.
 32.
 die Erdbeben mit gehörten zu den Göttlichen Wunder-Zeichen/
 die da über natürlicher Weise durch des allmächtigen Gottes
 sonderbare Schickung und Würckung zu geschehen pflegten/
 dadurch der Allerhöchste die sündhaffte und sichere Welt erinner-
 te / daß sie Buße thun solte. Davor auch die Erdbeben wey-
 land bey denen Alten je und allewege sind gehalten worden / wie
 in der Bibliotheca Patrum zu befinden. Nun istß zwar an dem/

B 2 daß



Job. 9, 5. 6.

Pl. 47, 3.

Pl. 95, 4.

Nah. 1, 5.

Plin. l. 3. C. 8. &
 Jac. Milichii
 Comment. in
 2. Plinii.

daß freylich Gott / der grosse Welt-Director und Regent / Cau-
 sa principalis seu primaria, die fürnehmste Haupt-Ursache ist/
 woher die Erdbeben zu entstehen pflegen / er versetzet Berge / ehe
 sie es innen werden / die er in seinem Zorn umkehret. Er wä-
 get ein Land aus seinem Ort / daß seine Pfeiler zittern / denn der
 Herr / der Allerhöchste / ist erschrecklich / ein grosser König auf
 dem ganzen Erdboden. In seiner Hand ist / was die Erde brin-
 get / und die Höhe der Berge sind auch sein / die Berge zittern für
 ihm / und die Hügel zergehen / das Erdreich bebet für ihm / dazu
 der Welt-Kreis / und alle die drinnen wohnen. Als dieser Ma-
 jestätische Herr sich dem Propheten Elia wolte zu erkennen ge-
 ben / gieng er bey ihm vorüber also und solcher Gestalt: Für
 dem Herrn gieng her ein starcker Wind / der die Berge zuriß /
 und die Felsen zubrach / und nach dem Winde kam ein gewal-
 tiges Erdbeben. Jedennoch aber / wie der allmächtige Gott
 sonst in andern Dingen: Also handelt er auch in diesem Stück me-
 diate, mittelbarer Weise / und bedienet sich gemeiniglich der Na-
 tur und Creatur als einer Mit- und Bey-Helferin; und dan-
 nenhero entstehen die Erdbeben natürlicher Weise von den fet-
 ten und dicken Schweflichten / Salpeterichen / und andern der-
 gleichen Mineralischen Dämpffen und Dünsten / welche in denen
 vom unter-irrdischen Feuer ausgebrandten tieffen Hölen und
 Klufften der Erden sich häufig sammeln / und dann mit nach-
 drücklicher Macht und Gewalt einen Ausbruch suchen / davon
 die Erde an theils Orten heftig erschuttert und erbebet. Denn
 daß tieff in der Erden es viel Schwefel / Salpeter / und Feuer
 gebe / bezeugen nicht nur die Warmen-Bäder / deren die bekan-
 testen bey uns sind das Carls-Bad bey Eger / und zu Töpelitz in
 Böhmen: Sondern es bekräftigen solches auch fürnehmlich die
 Feuerspendenden Berge / als da sind der Berg Hecla in Island /
 der Berg Aetna in Sicilien / welche / wann sie zu wüten und zu
 toben anfangen / dermassen häufig Feuer und Asche / auch mit
 denselben grosse Centner-schwere Steine auf etliche Welsche
 Meilweges

Weilweges um sich herum auswerffen / daß weder Vogel / Thier
 noch Mensch daselbst sicher bleiben kan. Dergleichen auch ist
 der Berg Vesuvius in Campania, von dessen Flammen / Rauch
 und Schmauch Plinius der ältere ersticken müssen / als er aus
 curiosität und Neugierigkeit sich zu nahe hinzugemacht hat /
 die Ursachen zu erkundigen / woher solcher Berg stets Feuer aus-
 speye. Im Christ-Monat des verstrichenen 1689sten Jahres
 hat der Berg Somma im Neapolitanischen Gebiet sich mit gros-
 sen Schrecken hören lassen / also daß man ihn die Nacht über
 viel Feuer und Steine hat auswerffen gesehen / und die Asche /
 welche er ausgeworffen / so dick auf einander gelegen / daß es ei-
 nem grossen Berge nicht unähnlich gewesen. Wann nun sol-
 ches unter-irrdische Feuer gleichsam eine Mine geleet / Klufft
 oder Höle gemacht hat / so versammeln sich darinnen viel dick
 und fette Mineralische Dünste / von Alaun / Schwefel / Salpe-
 ter / und dergleichen / welche von der Flammen leichtlich entzün-
 det mit starcker Bewegung der Erden einen gewaltigen Aus-
 bruch suchen. Ebenermassen wie bey Belagerung vester Städ-
 te zugeschehen pfleget / wenn man eine von etlichen Tonnen Pul-
 ver tieff in die Erde eingelegte Mine durch eine brennende Lun-
 te oder gemachtes Lauff-Feuer anzündet und springen lässet / sol-
 che Macht hat / daß sie grosse starcke Thürme / Mauern / Wall
 und Pasteyen üben Hauffen wirfft / daß in einem Nu und Au-
 genblick die darauf sich befindliche Soldaten wie die Fliegen und
 Käfer häufig in die Luft fliegen / zum theil aber mit Steinen
 und Erde überschüttet / und also lebendig begraben werden. Sol-
 chergestalt hat auch wol menschlicher Fürwitz zuweilen zur Lust
 oder Revanche ein Erdbeben gemacht / wie solches practiciret o-
 der bewerkstelliget hat der kunstreiche Mathematicus Artemisius
 zum Zeiten des Kayfers Justiniani, von welchem Herr Erasmus
 Francisci in seiner lustigen Schau-Bühne allerhand Curiositä-
 ten bey der andern Versammlung am 219. und folgenden Blate

B 3

also

Relat. Lips.
 Contin. IV. p.
 80. 81.

Ein durch Ma-
thematische
Kunst gemach-
tes Erdbeben.

also schreibet: Dieser Artemisius ward von einem Advocaten oder Redner / Zeno genannt / für Gericht weidlich umgeföhret / also / daß ihm die Beredsam- oder vielmehr Geschwägigkeit des Zenonis viel Leides zufügte. Weil er denn auf dem Rathhause vor ihm nicht auffkommen kunte / bezahlte er ihn daheim mit seiner subtilen Kunst gar artlich / dazu ihm denn die Gelegenheit desto besser fügte / weil sie beyde in einem Hause bey einander wohnten. Zeno hatte die obersten und fürnehmstem Gemächer inne / und wohnte gar hoch; Artemisius aber an der Erden. In diesem seinem untern Theil setzte er etliche mit Wasser gefüllte Fässer / und weite lederne Röhren oder Canalen da herum / in einem grossen Kreis / die ließ er hernach unterwärts in die Erden / machte die äußersten Mundlöcher an den Mauern und Wänden fest zu / sieng und beschloß darinnen viel Luft. Nachdem diß alles ganz ingeheim von ihm zubereitet / zündete er unter den Wassergefäßen sehr viel Feuers an / dadurch das Wasser gesotten ward / und gezwungen einen hauffen Dämpffe von sich zu geben / welche ferner durch die bemeldte Röhren gar dick und häuffig in die Höhe stiegen / aber keinen Ausgang findende / wieder zurück / und so lange auf und nieder gestossen wurden / biß endlich darüber das ganze Haus anfieng zu erbeben / und die Balcken und Mauern krachten / also daß Zeno Gott um Gnad und Barmherzigkeit anschreyende / samt allen den seinigen heraus lieff / und entrann. Aus diesem gründlichen Bericht nun werden hoffentlich auch ungelehrte und einfältige Leute wol verstehen lernen diejenigen Ursachen / woraus die natürlichen Erdbeben zu entstehen pflegen.

Dritte

Dritte Abhandlung.

Warum läßt aber dann der allerhöchste
Gott dergleichen Erdbeben fürgehen und
geschehen?

Gott thut nichts ohne gewisse und erhebliche Ursachen.
Und da mag ein Ding gleich noch so böse scheinen / so
muß doch denen / die Gott lieben / alles zum besten die-
nen; Ja / wenn Gott nach seiner hohen Weisheit und Vielver-
mögenheit nicht auch aus dem Bösen etwas gutes machen könn-
te / würde er böses nicht geschehen lassen / sintemaln er ja seinen
Namen Gott von Guten führet / und anders nichts als gutes
thun kan. Also nun müssen auch die Erdbeben / die doch an
sich selber böse / schädlich und gefährlich scheinen / zu einem guten
Ende ausschlagen / und fürnehmlich zu Gottes Ehre gerei-
chen. Und zwar ad gloriam divinæ Potentiæ, zur Ehre der
göttlichen Allmacht und Vielvermögenheit. Das muß
ja in Wahrheit ein grosser Majestätischer und allmächtiger Gott
seyn / der die Grundfeste der Erden also regen und bewegen
kan? Herr Gott Zebaoth / wer ist wie du / ein allmächtiger
Gott? du hast einen gewaltigen Arm / starck ist deine
Hand / und hoch ist deine Rechte. Wer mag doch in den
Wolcken dem Herrn gleich gelten? und gleich seyn unter
den Kindern der Götter dem Herrn? muß man mit Da-
vid rühmen aus seinem 89. Psalm. Potentaten und grosse
Herrn der Welt können zwar bißweilen vermittelst des groben
Geschüzes an Stücken / Carthaunen und Feuermörsern mit
Werffung viel Centner-schweren Bomben / Granaten und Car-
cassen einen schrecklichen Blitz und Donner erwecken / daß die
Erde davon erbebet. Aber Kinderspiel ist es / wann der grosse
allmächtige Gott seine erschreckliche Macht durch starcke Erd-
beben

Rom. 8, 28.

Matth. 19, 17.

Ps. 89, 7. 9. 14.

Apoc. 4, 11.

beben verspüren läffet / da müssen auch die mächtigsten Potentaten und Herren der Welt als arme Erdwürmer und Heuschrecken voller Furcht zu seinen Füßen niederfallen / und sprechen: **HERR** / du bist würdig zu nehmen Preis / und Ehre und Krafft / denn du hast alle Ding erschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen / und sind geschaffen. Wie der fromme und Gottsfürchtige Kayser Maximilianus solches wol erkante und bekante / als derselbe einsten auf der Jagt war / und ein starck Donner-Wetter entstund / für andern aber es einen erschrecklichen Schlag that / daß der Erdboden davon erbebetete / da sprang er geschwind vom Pferde herunter / fiel auf seine Knie nieder auf die Erden / hub seine Hände und Augen sehnlich auf gen Himmel / und sprach mit bebender Stimme: **HERR** / allmächtiger **GOTT** / du bist doch der rechte Kayser / wir alle sind nur deine arme elende Bauern. Es gereichen die Erdbeben

Rom. 11, 33.
seqq.

Ad gloriam divinæ Sapientiæ, zur Ehre der Göttlichen unerforschlichen Weißheit / nach welcher **GOTT** diß wunder-grosse Welt-Gebäude aus denen vier Elementen / als Erde / Wasser / Luft und Feuer so künstlich und köstlich zusammen gesetzt und aufgerichtet hat / daß daraus zuweilen solche Erdbeben natürlicher Weise zu entstehen pflegen. O Welch eine Tiefe des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkantniß **GOTTES**! wie gar unbegreiflich sind doch seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des **HERRN** Sinn erkandt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben / das ihm werde wieder vergolten? denn von ihm / und durch ihn / und in ihm sind alle Ding / ihm sey Ehre in Ewigkeit / Amen! Es gereichen die Erdbeben ferner

Ad gloriam divinæ Justitiæ, zur Ehre der Göttlichen Gerechtigkeit / nach welcher er die ruchlosen sichern Sünder und Welt-Kinder oft durch die Erdbeben ernstlich abstraffet /
und



und sie seinen Feuerbrennenden und unerträglichen Zorn / für welchem die Erde bebet und sich beweget / die Grundfeste der Berge sich regen und beben / auch die harten Felsen zuspringen müssen / würcklich empfinden lasset / und darff doch so dann niemand's einiger Gewaltthätigkeit oder Unrecht beschuldigen / sondern man muß mit dem Königlichen Propheten David vielmehr rühmen und sagen: **HERR** / du bist gerecht / und deine Gerichte sind auch recht / Psalm 119. Es gereichen auch die Erdbeben.

Pf. 18, 8.
Nah. 1, 6.

Pf. 51, 6.

Pf. 119, 75.

Ad gloriam divinæ Beneficentiæ, zur Ehre der Göttlichen Güte / deren der liebeichste und grundgütigste Gott oft mitten im Zorn eingedenck ist / daß / obgleich zuweilen das Land zittert / und alle die drinnen wohnen / er dennoch seine Seulen feste hält / daß nicht alles zugleich einfallen / untergehen und versinken darff / wie bey dem schrecklichen Erdbeben zur Zeit des Leidens und Sterbens Christi Jesu geschehen / daß obgleich dasselbe so starck und hefftig gewesen / daß nach dem Zeugnisse Eusebii aus Phlegone, einem uhralten Scribenten / wie auch S. Augustini und Nicephori, von solchem ungewöhnlichen Erdbeben sehr viel Städte in Thracien und Bithynien eingefallen / dennoch im Jüdischen Lande / und zwar auch in der Blut- und Mörder-Stadt Jerusalem nicht ein einiges Haus beschädiget worden. Welches sonder zweiffel geschehen wegen etlicher weniger Frommen Gläubigen / die es mit dem gecreuzigten Jesu von Nazareth noch gehalten / und ihn für den wahren Messiam und Heyland der Welt erkant haben. D wie weiß doch die grundlose Güte Gottes die ihrigen oft bey gefährlichen Erdbeben so wunderbarlich zu erhalten / wie die Kinder Korah erfahren / deren als berühmter Sängers und Capell-Meister zu unterschiedenen mahlen in denen schönen Geistreichen Psalmen Davids erwehnet wird. Denn als ihr Vater Korah und sein Anhang wegen des angestifteten Aufruhrs wider Gottes treue Diener / Mosen und Aaron / mit allem ihrem Haab und Gut / auch allen

Pf. 75, 4.

Euseb. Chron.
ad Ann. Christi 33.
Aug. l. 2. de
mirabilibus
Script. Et Ni-
ceph. Hist.
Eccl. l. 1. c. 17.

Pf. 42. 44. 49.
46. 47. 48. und
49.

E

Menschen



Num. 16, 37.

Dan. 6, 24.

Menschen / so bey ihnen gewesen / in einem schrecklichen Erdbeben von der sich aufgethanen Erden lebendig hinunter verschlungen worden zur Hölle; Da sind die Kinder Korah von Göttlicher Güte und Barmherzigkeit dazumal wunderbarlich vor dem Verderben erhalten worden. Ob sie nun bey dem fürgegangenen Gericht und schweren Straffe Gottes nicht daheim in ihres Vaters Hütten / sondern aufferhalb derselben in der Stiffts-Hütten gewesen / oder ob Göttliche Güte bey dem schrecklichen Erdbeben / da die Erde / wie die hungrigen Löwen / so die Feinde des Propheten Daniels begierigst verschlungen / ihren Mund nach den Rebellen aufgethan / sie so lange über der eröffneten Klufft der Erden in freyer Luft unversehret erhalten / bis die Erde ihren aufgeperreten Rachen wieder zugethan / wie die Rabbinen und Lehrer der Juden fürgeben / können wir nicht wissen / noch eigentlich berichten / weil die heilige Göttliche Schrift hiervon nichts meldet: Genug ist / daß wir wissen / daß die grundlose Güte Gottes sie in solcher augenscheinlichen Leib- und Lebens-Gefahr wunderbarlich erhalten hat / weiln entweder sie sich ihres Vaters schweren Mißthat nicht theilhaftig gemacht / oder einigen Gefallen daran getragen haben / oder so ja dieses geschehen / daß sie solch ihr böses Thun bald wieder bereuet / und also durch wahre ernste Buße und Besserung ihres Lebens solches Verderben von sich abgewandt haben. Ein Werk sonderlicher Güte Gottes ist auch gewesen / daß als Anno 1627. in dem Königreich Neapolis um Mittags-Zeit sich ein grausames und erschreckliches Erdbeben erhoben / welches etliche Tage an einander gewähret / und dadurch fast der mehrer Theil besagter Landschaft gänzlich verwüstet und zerstöret worden / da viel Städte / Schlösser und Dörffer theils gar versuncken / theils jämmerlich zerfallen / und zu erbärmlichen Stein-Hauffen worden / dabey über siebenzehen tau'end Menschen jämmerlich ums Leben kommen: So hat sich dieses Wunder der Göttlichen Gnaden-Beschirmung und Erhaltung dabey zugetragen / daß in der Stadt S. Severin eine grosse Glocke vom Thurme

Thürme herabgefallen / welche sich gleich über ein armes Kind gestilpet / daß dasselbe darunter als unter einem festen Dache und Metallenen Schürme wunderbarlich bey dem Leben ist erhalten worden. Als der Kayser Trajanus im Jahr Christi 117. zu Antiochia den Winter über sich aufgehalten / hat sich ein schrecklich Erdbeben erhaben / in welchem viel tausend Menschen umgekönnen. Er aber der Kayser ist in solcher Gefahr wunderbarlich erhalten worden. Denn als iezo die Häuser / Thürme und Mauern mit grossen Krachen über einen Hauffen gefallen / ist ihm ein Mann ungewöhnlicher Grösse erschienen / welcher ihn durch ein Fenster weggeföhret / und ohne alle Verletzung an einen sichern Ort gebracht. Ob nun wol Trajanus ein ungläubiger Heyde gewesen / hat ihn dennoch Gott seiner Beschirmung gewürdiget / und dadurch zu verstehen gegeben / er sey ein Herr / der da Lust habe zum Leben. In eben selbigem Erdbeben nun hat sich auch dieses ereignet / daß nachdem man zu den todten Cörpern geräümet / man unter denselbigen ein Kind gefunden / das frisch und gesund an seiner todten Mutter Brüsten gesogen. Anno 1667. am 6. Aprilis vor Mittage ist bey schönem und hellem Himmel zu Ragusa, einer alten Stadt am Munde des Adriatischen Golfo gelegen / ein grausames Erdbeben entstanden / welches so erschrecklich gewütet / daß fast in einem Augenblick / so lange als man etwan zehen zehlen / oder ein halbes Vater Unser beten möchte / die ganze Stadt in einen Steinhaufen verwandelt worden. Durch welchen unversehenen Fall in die 6000. Menschen ums Leben kommen / etliche hundert aber beschädiget worden. Unter diesem äusersten Verderben hat dennoch Gott etliche wunderbarlich erhalten. Drey Französische Edelleute lagen drey Tage und drey Nächte unter den Steinen / und mußten sich mit ihrem eigenen Harn behelffen / biß sie gerettet wurden. Ein anderer / als er auch allbereit unter dem Schutt und Steinen lebendig begraben gewesen / ist durch das Erdbeben wieder herauß / und in die Höhe geworffen worden. Ein Italiänisch Weib stund zur Zeit des Erdbebens in der Küchen / und säugete ihr Kind. Weil

M. Jacob. Dau.
Ernsts Histor.
Bilder-Hauß
2. Theil p. 537.

Pf. 30, 6.

Ejusd. Histor.
Confect-Zaffel
n. 72. p. 429.
seqq. ex Riche.
Hist. Contin.
XXVI. Anno
1667.



sie nun hart an der Mauer stunde / fielen sie gerade an derselben hin-
 unter / bliebe also stehen / und wurde wunderbarlich erhalten. Ein
 Knecht war eben in dem Keller / als der Pallaß begunte zu krachen /
 dieser sollte Wein holen / aber die Steige des Kellers fiel ein / und
 verschloß dem Knecht den Weg heraus / er selbst fiel von dem Be-
 wegen der Erden nieder zu der Erden. Was Rath? Er ermun-
 terte sich / füllte flugs eine Flasche mit Wein / und tranck sich einen
 Rausch. Hierauff sieng er an zu arbeiten / räumete die Steigen
 aus dem Wege / mit solcher Mühsamkeit / daß er alle Nägel von
 den Fingern kragte / durch das kriechen rauffte er ihm selbst die
 Haare aus dem Kopffe / und kam auf den Abend endlich wieder her-
 vor ic. Also / was Gott will er quicken / das kan kein Erdbeben
 noch ander Unfall ersticken. Da muß man dann mit Jeremia
 rühmen und sagen: Die Güte des HErrn istis / daß wir nicht
 gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende /
 sondern sie ist alle Morgen neu / und seine Treue ist groß.
 Ja / da müssen auch den Menschen selbst die Erdbeben oft zum be-
 sten dienen / indem mancher ruchloser / hartnäcklicher und verstock-
 ter Mensch dadurch bekehret / und wo ja nicht allemal bey dem zeit-
 lichen / dennoch bey dem ewigen Heil seiner Seelen Seligkeit er-
 halten wird. Wie also aus dem schnaubenden Saul ein Gotts-
 fürchtiger Paul / aus einem blutgierigen reißenden Wolfe ein
 sanftmüthiges liebes Schafflein Christi: Und aus einem heyd-
 nischen Kerckermeister zu Philippis, der Haupt-Stadt in Mace-
 donien / ein gläubiger frommer Christe wurde. Denn Gott
 führet seine Heiligen wunderbarlich / und weiß auch ofters sie wunder-
 lich ubekehren / daß sie Ursach haben seine grundlose Güte und
 Barmherzigkeit hoch zu rühmen und zu sagen: Treue ist
 Gott / und kein böses an ihm / gerecht und
 fromm ist er.

Thren. 3, 22. 23.

Act. 9, 1. seqq.

Act. 16, 26. seq.

Pl. 4, 4.

Deut. 32, 5.

Vierdte

Vierdte Abhandlung.

Was sollen dann nun gläubige und andächtige Christen von denen Erdbeben achten oder halten?

Sie sollen solche nicht / wie eine Kuh ein neu Thor / ansehen / oder sollen bey dergleichen Begebenheiten nur ihr blosses Geschwätz bey Zusammenkunfften davon halten / und unter einander aus Curiosität und Neugierigkeit fragen: was es doch immer bedeuten werde? Sondern gläubige Christen soll ihre Andacht dahin bringen / daß sie die Erdbeben anders nicht anschauen und betrachten als Real- und würckliche Buß-Prediger des getreuen und langmüthigen Gottes / durch welche er ihnen zuruffet und saget: **Thut Buße! Thut Buße! Thut Buße!** Denn das Himmelreich ist nahe herbeygekommen / oder / wie bey dem Evangelisten S. Marco der Sohn Gottes sich selber vernehmen lässet: Die Zeit ist erfüllet / und das Reich Gottes ist herbeygekommen / thut Buße / und gläubet an das Evangelium. Denn da sollen wir die Erdbeben anders nicht achten / als für gewisse Zeichen und Vorboten des herbeygenahen liebsten jüngsten Tages / da die Erde den letzten Hertz-Stoß kriegen / und ganz in Grund wird verderbet werden / ja / wie sie zuvor Nichts gewesen / also auch wiederum zu einem pur lautern Nichts wird verwandelt werden / wie solches der liebste Jünger Christi S. Johannes in einem Gesicht zuvor gesehen hat / davon er in seiner geheimen Offenbarung am 6. Cap. also schreibet: **Und ich sahe / und siehe / da ward ein grosses Erdbeben / und die Sonne ward schwarz wie ein härin Sack / und der Mond ward wie Blut / und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden / gleich wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirfft / wenn er von grossem Winde beweget wird. Und der Him-**

Matth. 4, 17.]

Marc. 1, 15.

Matth. 24, 7.
Luc. 21, 11.

Apoc. 6, 12. 14.

Marc. 13, 32.
Matth. 24, 36.
Act. 1, 7.

August. in
Enarrat.
Pl. 6. Tom. IIX.
col. 31. D. Id.
Homil. 1. 50.
hom. 13. T. X.
col. 441. B.

Hieron. de ti-
mor. ult. Jud.
Tom. IV. p.
290. D.

Matth. 24, 7.

1. Pet. 4, 7.
Jac. 5, 8.

1. Joh. 2, 18.

mel entwich / wie ein eingewickelt Buch / und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Dertern. Wann zwar dieses geschehen wird / kan weder aus der Enthusiasten und Phantasten eingebildeten heimlichen Offenbarung / noch aus Astrologischen Propheeyungen / noch aus der Cabalisten Zahl-Rechnungen eigentlich angezeigt werden / denn von der Zeit / Jahr / Tag und Stunde des lieben jüngsten Tages weiß niemand / auch nicht die heiligen Engel im Himmel / noch der Sohn Gottes (verstehe / als ein blosser Mensch / oder daß ers andern zu offenbaren hat wissen wollen) selber nicht / ohn allein der Vater / der es seiner Macht vorbehalten hat. Quod ergo nos Dominus nescire voluit, libenter nesciamus, was demnach Gott der Herr uns nicht hat wollen wissen lassen / darnach sollen wir auch nicht allzufürwitzig forschen; Denn / wie abermals S. Augustinus saget: Latet unus dies, ut observentur omnes dies, ein Tag / nemlich der letzte jüngste Tag / ist uns verborgen / auf daß wir alle Tage in guter Bereitschaft stehen mögen / mit S. Hieronymo uns nichts anders einbildende / als wenn stets in unsern Herzen und Ohren erschallet die Stimme der letzten Gerichs-Posaune: Surgite mortui, & venite ad Judicium: Stehet auf ihr Todten / und kommet für Gerichte. Jedemoch aber so können wir nach Christi Jesu allerwarhaftigsten Propheeyung aus den Erdbeben und andern ickigen vielfältigen Trübseligkeiten / als Krieg / Kriegs-Geschrey und dergleichen / abnehmen und schliessen / daß das Ende aller Dinge nahe herbeykommen sey. Denn so auch schon zu seiner Zeit S. Johannes gesaget hat: Kinder / es ist die letzte Stunde: wie vielmehr mögen wir dann iezo sagen: Kinder / es ist die letzte Viertel-Stunde / oder die letzte Minute. Und ist hierbey insonderheit wol denckwürdig / daß bey jüngsten Erdbeben zu Dresden / Wittenberg / Düben / Weissenfels / Raumburg / Augspurg &c. sich die Feuer- und Seiger-Glocken dermassen beweget / daß sie etliche mal mit nicht geringen Erschrecken der Inwohner angeschlagen haben. Was ist das anders / als daß

der

der allerhöchste GOTT selbst solcher Gestalt durch sein Erdbeben gleichsam Sturm geschlagen / oder zum jüngsten Tage gestürmet hat / daß die Gottlosen bey Zeiten noch in sich schlagen / und wahre Buße thun; die Frommen Gläubigen aber getrost ihre Häupter empor heben sollen / darum daß sich ihre Erlösung nahet / und zwar der Tag ihrer sehnlich verlangten Erlösung / darnach sie alle Tage etlichemal in der 7. Bitte des heiligen Vater Unser's geseuffzet und gebetet haben: Erlöse uns von dem Ubel. Der Tag ihrer vollkommenen Erlösung / da der HERR sie auf einmal vollkommenlich erlösen wird von allem Ubel / und ihnen außhelffen zu seinem ewigen himmlischen Reich / da alle Tage ihres Leidens werden ein erwünschtes Ende haben / Esaiã am 60. Cap. und da alsdenn kein Leid / kein Geschrey / kein Schmerz / keine Noth noch Plage / kein Elend und Bekümmernuß mehr seyn wird: Sondern Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten GOTTES immer und ewiglich. In dessen Erwegung komm! ey komm! komm! Mein liebster HERR JESU!

Luc. 21, 28.

Matth. 6, 13.

2. Tim. 4, 18.

Apoc. 21, 4.

Pf. 16, 11.

Apoc. 22, 20.

Komm du schöne Freuden-Crone / bleib nicht lange /
 Deiner warten wir mit recht sehnlichen Verlangen.
 Komm doch / komm doch du Richter groß /
 Und mach uns in Gnaden loß
 Von allem Ubel / Amen!

Fünffte Abhandlung.

Denkwürdige Exempel sonderlicher Erdbeben.

ANno 1198. ist ein grausames Erdbeben in vielen Ländern empfunden worden. Garcaus sagt hiervon in Meteorol. f. 429. Terræ tremor 4. Nonas Maji Orbem terrarum afflixit: Es war dem ganken Erdboden / oder der ganken Welt schädlich

M. Tobia
 Schmidts
 Zwif. Chron.
 p. 112.



schädlich gewesen. Im Böhmer-Land und andern Gränzen hat es so lange und hefftig angehalten / daß die Leute etliche Monat nicht haben dürffen in Häusern seyn / sondern haben sich im Felde aufhalten müssen. Darauff ist Kayser Heinrich der Sechste / den 8. Septemb. nachdem er 8. Jahr regieret / gestorben.

ibid. p. 114.

Anno 1202. den 30. Maji ist abermal ein grosses Erdbeben kommen und sind in demselben erschreckliche Stimmen gehöret worden / und hat doch kein Mensch gewust / wo sie her gekommen.

M. Saxens
Alphab. hist.
lit. B. n. 17.

Anno 1348. den 15. Januarii erhob sich ein groß Erdbeben am Abend / das währete vierzig Tage und Nacht / that allenthalben grossen Schaden. Sechs und zwanzig Städte / Schlösser und Dörffer giengen unter und verfielen mit Menschen und Vieh. In Kärndten that sich das Erdreich gar weit auf / zween Berge bewegten sich / und fielen übereinander / verderbten die Stadt Villach / etliche Schlösser und Dörffer mit Vieh und Menschen.

id. ibid.

Anno 1509. ist zu Constantinopel ein Erdbeben gewesen / welches 8. ganzer Tage lang gewähret / die Mauern gegen dem Meer samt den Häusern hat es nieder geworffen / den Stadtgraben ausgefüllet / und zugleich auch das Schloß ruiniret / darinnen des Türckischen Kayfers Schatz / in fünf Thürmen verwahret / sich befunden. Dergleichen unerfäglichen Schaden hat es auch an andern kostbaren Gebäuden und Wasserleitungen gethan / und sind in solchem Erdbeben zu Constantinopel in die dreyzehen tausend Menschen verfallen / und nebst vielen Vieh umgekommen. Noch ein schädlicher und grausamer Erdbeben ist zu Constantinopel gewesen im Jahr 1542. welches viel grosse Häuser eingeworffen / des Türckischen Kayfers Pallast selber fiel über die Helffte ein / und erschlug über 2000. Menschen. Man hat hernach befunden / daß zu Constantinopel / Adrianopel und Calliopel im Hagel und Erdbeben umkommen sind bey hundert und vier und zwanzig tausend Menschen.

Ambr. Parei
Wund- Arzn.
l. 24. c. 23. P.
388.

Anno 1531. zitterte und bewegte sich die Erde in Portugall acht ganze Tage nach einander / täglich 7. oder 8. mal / also daß in der einkigen Stadt Lysabona ein tausend und funffzig Häuser ganz und gar davon einfielen / und sonst über die Sechshundert beschädiget wurden / die grosse Riß und Spalten bekamen. Anno

Ao. 1590. den 5. Sept. ist zu Dresden/ Leipzig/ Zwickau/ Freyberg/ &c. und den umliegenden Orten ein grosses Erdbeben gewesen. Chytræus, Bucholzerus, Osiander, Georgius Nicolai und andere mehr sagen/dieses Erdbeben sey auch in Böhmen/ Mähren/ Oesterreich/ ja gar zu Constantinopel verspühret worden. Zu Zwickau haben sich die Gebäude/ doch sonder grossen Schaden/ erschüttert; In andern Orten hat es Berge und Steinfelsen/ sampt vielen Häusern/ Schlössern/ Kirchen/ Stadtmauern und Thürmen/ zu Boden geworffen/das Erdreich voneinander gerissen/und einen bösen Dampf und Stank heraus getrieben. Zu Wien hat es den Gasthoff zur güldenen Sonnen/ und den S. Michaëlis Thurm zu Boden geworffen/S. Stephans Thurm hat es mit vielen Häusern zerschellet/ zu Treßkirchen hat es das Schloß mit 20. Häusern/ und die Bestung Canischa in Ungarn/allwo der meiste Theil der Besatzung von den einfallenden Gebäuden erschlagen worden / so wohl als zu Edenthal/ zu Tulen/ Buchendorff/ Bibelach/ Rappoltskirchen/ Judenau/ Siegeritz/ Brunn/ Jglau/ Neustadt/ auch zu Rom / allenthalben viel Häuser mit S. Jacobs/ Bartholomäi und andern Klöstern und Kirchen gefället/so wird auch gedacht/das es eine Mühle aus dem Wasser fern auff das truckene Land heraus geworffen. D. Osiander sagt von diesem Erdbeben: *Terra hominum peccatis offensa impœnitentes excutere desideravit, si potuisset, non aliter qvàm equus fessorem*, es wäre das Erdreich über der Menschen grossen Sünden und Laster dermaßen erbittert gewesen / das es / wann es möglich gewesen wäre/die Gottlosen und Unbusfertigen gern abgeworffen hätte/ wie ein Pferd seinen Reuter.

Dresserus
und Georg
Nicolai.
Osiander
cent. 16.
Hist. Eccl.
l. 4. c. 43.
f. 1086.

Ao. 1667. hat sich in den Grängen Dalmatien und Albanien ein schrecklich Erdbeben ereignet/ welches unaussprechlichen Schaden verursachet/und viel hundert Seelen aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen hat. Budoa/ein kleiner Ort/nicht weit von Ragusa/gieng mit fünffhundert Einwohnern ganz zu Grunde. Cattaro, eine Venetianische Grenz-Bestung/büste 2. Paläste und etliche Häuser mit 280. Personen ein. Castel Nuovo, ein Türckisches

M. Jacob.
Dan. Ernst.
sterns Histor.
Confect-
Taffel 1.
Aufsatz n.
72. p. 428.
seqq.

D

sches



sches Raubnest/ ist biß auff die Vestung/gang in die See versunken.
 Dolcigno und Antivari behielten in gleichen auch wenig Einwohner
 übrig. Der Weg von Santa Croco nach Ragusa wurde durch
 den Fall eines Berges also beschaffen/ daß igo das Meerwasser selbigen
 überschwemmet. Am allermeisten aber hat das Unglück die alte
 Stadt Ragusa betroffen/ wie wir bereits oben in der 3. Abhandlung
 etlicher massen mit angeführet haben. Daselbst gieng alles unter
 und über sich mit erschrecklichen Krachen/denn alle grosse Häuser und
 Klöster verfielen/und begruben ihre Einwohner in Stein und Kalk/
 dieses widerfuhr den meisten Geistlichen und Edlen/ also/ daß von
 diesen etwa 25. Adelige Personen überblieben. Die Regierung saß
 eben beyammen im Rathe/ das Haus aber fiel über einen Hauffen/
 und bedeckte sie. Der Herzog versanck mit seiner ganzen Familie
 unter seinen Pallast. Diesen Schaden haben noch viel hefftiger
 gemehret die von den Bergen herab fallenden Steine/und zugleich
 der Wind/welcher das Feuer/so zum Kochen der Speise allenthalben
 angeleget war/auffgeblasen/daß der Brand etliche Tage lang zu gros-
 ser Bestürzung der Überbliebenen gewähret/ und nebenst dem ein-
 gefallenen Holzwerck viel schöne Mobilien zu Asche gemacht: Dan-
 nenhero war es jämmerlich zu sehen/ wie die noch Übergebliebene vol-
 ler Todesangst und Schrecken mit fast verzweiffelten Geberden in
 der Stadt auff-und ablieffen/ noch erbärmlicher aber war zu hören
 das Winseln der zwischen den Steinhauffen halb zerschmetterten
 Leute/welche ängstiglich nach Errettern schryen/deren doch wenig da
 waren. Die See hatte sich vielmahl ergossen/ und auch so vielmahl
 verschlossen/so gar/daß die Brunnen der Stadt trocken wurden/ und
 nicht ein Trunck Wassers zu bekommen war. Die Erde that sich
 auff/und verschlunge etliche drittehalb Mann tieff hinunter/worauff
 die Häuser über sie zusammen fielen. Sie waren durch Bestür-
 zung gänzlich ausser sich selbst/ als sie aber wieder zu sich selbst ka-
 men/vermeyneten sie geschlaffen zu haben/ sie funden aber/daß sie auff
 harten Steinen gelegen. Unterschiedene verschüttete Personen ha-
 ben sich in ihrem Jammer 3. 4. ja 5. Tage alleine mit Trinckung ih-
 res

res



res eigenen Wassers erhalten. Der Holländer verordnete Resi-
 dent nach Constantinopel/so vier Tage zuvor zu Ragusa angelan-
 get / ward nebst Weib und Kind im Bette erschlagen / wie auch die
 Staat-Jungfer/eine Magd/der Prediger/und etliche andere. Es
 vermehrte dieses Unglück nicht wenig/das bey den Übergebliebenen
 fast gar keine Barmherzigkeit zu finden war/ die Verfallenen zu ret-
 ten. Ein Fremdling Namens Ansto, ob er wohl die Fürüberge-
 hende umb Gottes willen bate/ sie solten ihm helfen/ waren sie doch
 alle Jüdischer Priester und Leviten Art / giengen mit tauben Ohren
 vorbei/bis etliche kamen und fragten/ ob er Geld bey sich habe? Er
 bote ihnen an so viel er hätte/ sie halffen ihm auff / plünderten ihn aber
 zugleich rein aus bis auff die Unterhosen/und lieffen davon. Da stun-
 de er nun gang verlassen/sein Kopff war voller Löcher / der eine Fuß
 ziemlich zerquetscht/doch musste er/wiewohl kümmerlich/über die einge-
 fallene Häuser klettern/ an dem Stadt-Thor musste er eine geraume
 Zeit nur umb einen Bissen Brodt und Trunck Wasser bitten / bis er
 etwas kriegte. Einer/Rigo, Hoffmeister des Holländischen Resi-
 denten/war von der Erden verschlungen worden/ und lag in die zwey
 Piquen tieff darunter/ und ein grosser Stein auff ihm / das zehen
 Männer zu thun hatten/ denselben von ihm abzuvelsen. Er schrye
 und bote Geld an/welches etliche nahmen/halffen ihm aber nicht gar
 auff/ andere kamen/und halffen ihm zwar von den Steinen/ aber lief-
 sen ihn liegen/ weil seine zwey Schenckel und rechter Arm entzwey
 gebrochen/und also nicht fortkommen kunte/bis ein Schiff-Haupt-
 mann sich über ihn erbarmet / selben in das Lazareth tragen lassen/und
 von dem Schiff-Barbier nur in Schindeln gebunden worden/ wor-
 auff man ihn nach Venedig gebracht. Und damit dieses Ubel noch
 mehr gehäuffet würde/kamen über das noch die räuberischen Morla-
 cken/schlügen die vom Brand und Erdbeben übergebliebenen/ so viel
 sie knten/todt/und nahmen/was ihnen fürkam. Auff solche Weise/
 in so augenblicklicher Zeit/wurde die grosse und uhralte Stadt Ragusa/
 als welche Anno 265. soll gebauet worden seyn/ zu einem Stein-
 hauffen gemacht / also wurden so viel tausend Menschen in einem

Nah. 1,6.

Huy verschlungen. Das kan ein einiges Erdbeben thun / wann Gott straffen will / denn ach! wer kan doch für seinem Zorne stehen? und wer kan für seinem Grimme bleiben? sein Zorn brennet wie Feuer / und die Felsen zerspringen für ihm / Nahum am 1. Cap.

Ex Relat.
Lipf.

Ao. 1670. im Monat Julio, ist im Reiche bey Nürnberg / Bamberg / Regensburg / und Augspurg ein grosses Erdbeben gewesen / daß die Leute in grosser Furcht und Schrecken gestanden. Und ob gleich weder Wind / Blitzen noch Donnern dabey gewesen / so hat sich doch alles so erschüttert / daß zu Augspurg die Glocken von sich selber gelautet / und zu Regensburg die Donau dermassen in einander gerudelt und gebrudelt / als wann ein Wasser in Kessel seud / und von übriger Hitze auffwaltet.

Relat. Lipf.
Contin.
XXVI. p.
113.

Anno 1687. den 25. April. ist zu Neapolis ein erschrecklich Erdbeben gewesen / wovon sich jedermann entsetzt. Den andern Tages drauff wurde ein Knabe gefunden von 12. Jahren / so sich nach Papistischer Manier vor einem Bilde geißelte / welcher denn harte / man möchte ihn zu denen Patribus Theatinern genant / bringen; da er ausgesagt / wie er in selbiger Nacht im Traum den HERRN Christum neben der Jungfrau Marien / und denen beyden Heiligen Cajetano und Januario in einer Wolcken gesehen / welcher zu ihm gesagt: daß solch Unglück denen Inwohnern wegen ihrer grossen Sünden / vornemlich des Fluchens und Mordens halben begegnet.

Des gleichen hat eben in diesem 1687sten Jahre am 10. Octob. Morgens umb halb 5. Uhr ein grausames Erdbeben betroffen die Haupt-Stadt Lima in Süder-America, gelegen in der Provinz von Peru und zwar im 152. Jahre nach ihrer Erbauung / welches so hefftig gewesen / daß weder in noch außer der Stadt einige Wohnung / Kirche und Capelle unverletzt geblieben / ja etliche sind von Grund aus ruiniret / und ein Stück ist durch den Überlauff der See mit 70. Personen ganz weggeschwemmet worden. Über das sind noch in der Stadt / und in den umbliegenden Dertern / als zu Calao und Calcay über tausend Menschen elendig umbkommen.

Ao. 1688.

Ao. 1688. den 5. Junii umb die 20ste Stunde nach Mittage
 bey trüben doch stillen Wetter ist ein erschrecklich Erdbeben abermals
 gewesen zu Neapolis, welches mit dreymahliger Erschütterung
 selbige ganze Stadt in grossen Schaden gesezet / indem dadurch die
 vornehmsten Kirchen / Paläste und andere Gebäude übern Hauffen
 gefallen / auch viel Leute umkommen / und verschüttet worden. Wie
 denn auch folgende Tage sich das Erdbeben hören lassen / welches ei-
 ne allgemeine Verwirrung und Scheule durch alle Gassen gegeben /
 und hat die ganze Stadt einem Steinhauffen nicht ungleich geschie-
 nen. Zu eben selbiger Zeit ist es fast noch elender zu gangen zu
 Benevento in selbigem Königreich / da alles auch verwüstet / und
 viel tausend Einwohner getödtet worden / indem nicht mehr als 2.
 Häuser und eine Kirche stehen blieben. Berigello ist auch ganz
 ruiniret / und daselbst ein Fluß gegen Segno mit Erde bedeckt wor-
 den / daß man nicht erkennen kan / wo dessen Gang gewesen. Durch-
 gehends wolte man dieses Unglück der jenigen Inwohner Leichtfer-
 tigkeit zuschreiben / welche / wie man sagt / dem Teuffel einen Altar
 auffgerichtet / und viel Lasterungen mit dem Gottesdienst getrieben /
 zu ihrem leichtfertigen Vorhaben zugelangt / und insonderheit et-
 was in den Neapolitanischen und Genuesischen Spielen zu ge-
 winnen. Deswegen der Vice-Re einen Expressen nach Spa-
 nien geschickt / vom Könige zu erhalten / daß das Spielen durchge-
 hends abgeschafft und verboten werden möchte. Sonst ist auch zu
 Smirna / einer fürnehmen und hochberühmten Handels-Stadt /
 den letzten Junii ein hefftiges Erdbeben entstanden / welches daselbst
 die ganze Französische Strasse / und einen grossen Theil von der
 Stadt verderbet / und unzählich viel Menschen getödtet. Drey
 Stunden hernach hat sich unter den verfallenen Häusern eine Feu-
 ersbrunst erreget / dabey die Engländer / Franzosen / Holländer
 und Santiotten / sehr viel Waaren eingebüßet / wiewol auch bey die-
 ser Gelegenheit Diebe und Räuber denen Inwohnern noch mehr
 Schaden zugerichtet / und das Unglück vergrössert haben.

Relat. Lipf.
 Contin.
 XXIX. p.
 117. seq.

Ao. 1689. den 21. December in der Nacht umb 2. Uhr hat

D 3

man



man zu Augspurg ein starckes Erdbeben verspühret / welches eben
 auch umb selbige Zeit / ob es gleich nur ein klein wenig länger als ein
 Vater unser lang gewähret / zu Insprug in Tyrol kein einzig Ge-
 bäude unbeschädigt gelassen / und sind etliche dadurch ganz ruiniert
 worden. Fürnemlich aber hat der Erz = Herzogliche Pallast / die
 Kirche der Franciscaner / Jesuiten / Capuciner, der Bildæ und un-
 serer lieben Frauen zu Hülffe genannt / wie in gleichen der Stadt =
 Thurm von dem Krachen grossen Schaden gelitten. Die Königin
 sampt den beyden Princeßinnen und Herzogen haben sich in den Pal-
 last / wo die ältere Princeßinnen wohnen / retiriret ; So haben sich
 auch alle die Hoff = Damē / etliche ohne Schuhe / etliche in blossen Hem-
 den dahin begeben / welchen viel andere Manns = und Weibs = Perso-
 nen aus der Stadt gefolget / und sind in selbiger viel Personen von de-
 nen eingefallenen Häusern bedeckt worden / und todt geblieben : Je-
 doch sind den andern Tag unterschiedliche halb todte wieder herfür ge-
 krochen. Weil aber die Erschütterungen noch lange angehalten / sind
 die meisten Einwohner aus der Stadt in die nechstgelegene Dörffer /
 oder außershalb der Stadt in die Ställe und kleine Häusergen entwi-
 chen. Von Drontheim aus Norwegen hat man / daß umb selbige
 Zeit auch daselbst ein Erdbeben gewesen / wordurch zwey Thürme der-
 gestalt erschüttert worden / daß sie von den Kirchen herunter gefallen ;
 So sind auch unterschiedene Häuser mehr zerschellet worden / jedoch
 niemand dabey todt geblieben. Daß nun / **GOTT Lob und Dank!**
 dergleichen Schaden und Unglück bey jüngstem Erdbeben nicht für-
 gegangen / daß die schuckelnden Thürme / bebenden Schösser und Pal-
 läste / wackelnden Häuser nicht gar eingefallen / alles zerschmettert /
 Menschen und Vieh erschlagen un̄ getödtet / auch sonst kein sonderlicher
 Schaden geschehen / ohne daß nur etliche Mauern zuborsten / und zu Born
 ein groß Stück Kalck vom Kirch = Thurm herunter gefallen / das ha-
 ben wir für ein Stück väterlicher Güte und gnädiger Verschonung zu lo-
 ben und zu preisen / da solcher gestalt der grundgütigste **GOTT** uns mit sei-
 ner Straff = Ruthe zwar wohl ziemlich gedrohet / aber nicht ernstlich zuge-
 schlagen hat. Dei clementia hominis malitiam superat, also spricht S.
 Chrylostom⁹, pfleget Gottes unendliche Gütigkeit der Menschen
 Bosheit jmer zu übertreffen,

Chrysoft.
 hom. 3. de
 pœnit.
 Tom. II. p.
 461. B.

Sechste

Sechste Abhandlung. Was für Unglück und schwere Straffen Gottes die Erdbeben nach sich gezogen und bedeutet haben?

Es sind die Erdbeben nicht nur Zeichen des lieben Jüngsten Tages/wie in der 4. Abhandlung angeführet worden: Sondern auch Vorbothen/Omina oder böse Anzeigungen allerhand darauff erfolgenden Unglücks/ sonderlich der drey Haupt-Straffen und Plagen des gerechten Gottes/ als da sind: Krieg/ Hunger und Pestilenz/ wie dann in heiliger Göttlicher Schrift Matth. 24, 7, Marc. 13, 8, Luc. 21, 11, Es. 29, 6.1 Apoc. 11, 19. Wort Erdbeben Metonymicè schwere allgemeine Trübseligkeiten angezeigt und gemeynet werden/ und zwar so haben Erdbeben bedeutet schweren und gefährlichen Krieg.

Wie Anno 1631. geschehen / da man am 3. November zu Leipzig/ Dresden/ Zwickau/ und andern Orten mehr in Meissen und hochlöblichen Churfürstenthum Sachsen ein Erdbeben verspühret/ worauff der Kayserliche General Holcke/ so ein Freyherr aus Dennemarck gewesen / mit einer Armée von etlich 1000. Mann/ darunter viel Croaten und Ungarn gewesen / aus Böhmen durchs Voigtland in das Churfürstenthum Sachsen eingefallen / und mit Plündern/Sengen und Brennen unmenschlich gehauset / daß das Land davon erbebet; Wie dann der Feind dazumahl fast bis an die Churfürstl. Residenz-und Haupt-Bestung Dresden gestreiffet/ und nicht weit davon Ober-Corbis abgebrandt hat. Es hat aber dieser Tyrann mit seinen barbarischen Verfahren bey denen Catholischen selbst nicht mehr verdienet / als daß Everhardus Wassenberg in Floro Germ. f. 295. ihn nennet; Pestem Saxoniae, peste correptum, eine schädliche Pest des edlen Sachsen-Landes/ dem endlich die Pest selber das Herz abgestossen hat.

Im Jahr Christi 1670. den 7. Julii hat sich früh gegen Morgen zu Nürnberg ein Erdbeben erhoben / davon in manchen Häu-

Häusern die Gläser/ Schüsseln und Schalen von Simsen herunter
gefallen. Dergleichen auch zu Hall im Inthal / morgens zwis-
schen 2. und 3. Uhr geschehen/ daß ehe man sich versehen von einem
starcken Erdbeben etliche Häuser übereinander gefallen/ und etliche
sehr beschädiget worden. Dieses hat drey Tage lang mit höchsten
Entsetzen der Bürger und Einwohner gewähret / die sich meistens
aus Furcht vor die Stadt in die Gärten/ Scheunen/ und auff's Feld
begeben/ daß also/ auffer der Wache/ kaum 10. oder 20. Personen
in der Stadt verblieben. Der Kirch-Thurm ist von oben bis auff
die Glocken mit grossen Krachen herab gefallen/ und hat zwey Wäch-
ter mit herab gestürzet/ deren einer todt geblieben/ der ander aber mit
dem Leben noch davon gekommen. In einem Hause ist die ganze
Mauer eingefallen/ und hat den Hauswirth mit Kindern und Ge-
sinde jämmerlich erschlagen/ das Weib aber ist wunderbarer Weise
errettet worden. Es sind auch sonst noch viel Leute todt geblieben.
Welches Erdbeben am 1. 10. und 26. Septembris wiederkommen
und mit grossen Schrecken der Leute jedes mahl hart angesetzt hat.
Worauff der erste Französische Krieg wider Teutschland/ und nachge-
hends die schädliche Pestilenz sich angefangen.

Anno. 1682. den 7. Maij ist zu Leipzig und andern Orten
Teutschlandes mehr ein Erdbeben verspühret worden/ worauff die-
ses Unglück erfolget/ daß des Jahres darauff Ao. 1683. im Julio der
Türkische Kayser durch seinen Groß-Bezier Kara Mustapha
Bassa die Kayserliche Residenz-Stadt Wien in Oesterreich mit
einem entsetzlichen Heer von mehr als zweymahl hundert tausend
Mann hat überziehen/ und bis auff den 13. September (da durch
Gottes gnädigen Beystand der glückliche Entsatz geschehen) hart
belagern/ auch mit miniren/ canoniren/ Bomben und Stein-
werffen dermassen grausamlich beängstigen lassen/ daß das ganze
Land davon erbebet / von welcher Zeit an noch bis dato solcher ge-
fährlicher Krieg mit dem Türcken währet / und man nicht wissen
kan / wie es noch mit demselben ablauffen möchte. Nur in jüngst-
verstrichenen Jahren/ als

Anno

Ao. 1688. und 89. sind auch hin und wieder/ so wol in-als ausserhalb
 Teutschland starcke Erdbeben geschehen/ wie in vorhergehender Abhand-
 lung angeführet worden / was haben solche mitgebracht und bedeutet/
 als eben den unmenschlichen und höchst verderblichen Französischen
 Krieg? Ach wie an so manchen Orten ist doch die Erde erzittert und er-
 bebet/ wann die grossen Geschütz sind loß geschassen/ uhralte berühmte
 und hochprivilegirte Städte und herrliche Bestungen bombardiret/
 und durch die gewaltige Minen zersprenget worden? Wie viel tausend
 Menschen/ und darunter auch hohe Fürstliche Personen/ sind schon in
 solchen Kriege todt blieben und umbkommen? Ach des HErrn Zorn ist
 sehr ergrimmet über Teutschland/ und recket seine Hand über sie/ und
 schläget sie/ daß die Berge beben. Man höret die Rösse daselbst schnau- El. 5, 25.
 ben/ und Säule schreyen/ daß das ganze Land davon erbebet. Man Jer. 8, 16.
 schauet das Land an/ siehe das ist wüst und öde/ und den Himmel / so ist
 finster. Man siehet die Berge an/ und siehe / die beben/ und alle Hü- Jer. 4, 23.
 gel zittern. O Domine, in quæ nos reservasti tempora! O lie- 24.
 ber Gott und HErr/ in was für elende und betrühte Zeiten
 hastu uns doch gerathen lassen/ mögen mir wohl mit S. Polycar-
 po, einem Jünger des heiligen Evangelisten und Apostel Johannis,
 klagen und ausruffen. Es haben die Erdbeben nach sich gezogen und
 bedeutet grosse Theurung und Hungers-Noth.

Ao. 1569. den 21. Januarii hat man abermals/ wie im vorhergehen-
 den Jahre / in hiesigen Landen/ bevoraus zu Zwickau/ und weiter hin- M. Tobie
 auffwärts gegen Schneeberg/ Annaberg zc. ein Erdbeben verspühret. Schmidts
 Darauf ist folgender Zeit eine ungewöhnliche Witterung erfolgt/ daß Zwick.
 am 30. Martii des 1570. Jahres / so gewesen der Donnerstag nach D- Chron. p.
 stern zu Nacht ein grosser tieffer Schnee gefallen/ welcher zween Tage 396. seqq.
 liegen blieben/ dabey auch ziemlich dick Eis gefrohren / und weiln auch
 hernach im Sommer eine unsägliche Menge Feld-Mäuse sich gefun-
 den/ dergleichen keinen Menschen gedacht / welche am Getreyde sehr
 grossen Schaden gethan: Als ist eine solche Theurung entstanden/ daß
 viel tausend Menschen Hungers gestorben/ und also denen armen Leu-
 ten für Hunger und Kummer wol recht das Herz im Leibe gebebet hat.

Ao. 1578. ist auff ein vorhergehendes Erdbeben durch ganz Meissen
 grosser Hunger / und darzu eine pestilentialische Infection erfolgt.

Ⓔ

Geor-



Georgius Nicolai gedencket in seiner Syllog. histor. f. 932. daß man auch zu Pegau / Merseburg / und selbiger Orten / da doch sonst ein sehr köstliches Getreyde-Land ist / den Scheffel Korn vor fünff Gulden habe bezahlen müssen. Was

AO. 1631. und 1682. auff die damahlige Erdbeben für schwere theure Zeit erfolget / da manch armes Mensch am Hunger- und Kummer-Tuche hat nagen müssen / ist noch ihren vielen wohl bewust. Denn gemeiniglich / wo der Reuter auffn rothen Pferde / nemlich der Blut- und Gut-gierige Mars einziehet / daß ein Land von Krieg und Kriegeres-Geschrey erbebet / da folget ihm der Reuter auffn schwarzen Pferde / welcher den Nahmen Hunger führet / bald nach / und wäget das Brodt mit einer Wage kärecklich und genau aus / wie in der Offenbarung S. Apoc. 6, 4. Johannis abgebildet zu ersehen. Worauff dann auch der Reuter auff dem fahlen Pferde / nemlich Todt und Pestilenz / sich bald findet. Denn gemeiniglich bedeuten auch die Erdbeben schädliche und abscheuliche Pestilenz.

Denn weil bey fürgehenden Erdbeben an den Orten / wo sie ausbrechen / oder wo sonst ein porosisch / weich / locker und sandichtes Erdreich ist / viel giftige Dünste sich aus- und auffziehen / welche im Frühlinge und Sommer / wenn die Sonne hoch steigt / durch deren mächtige Strahlen reprimiret / oder zurück herunter in die untere Luft / aus welcher wir den Athem an uns ziehen / getrieben werden / so ist natürlich / daß gemeiniglich nach starcken Erdbeben auch ansteckende pestilentialische Seuchen zu erfolge pflegen; Wie nachfolgende wenige Exempel / die wir aus vielen herausgezogen haben / ihr Zeugniß hievon abstaten werden.

AO. 1348. kam auff den 24. Tag Jennerz in Bayern / Ungarn / Windischmarek / Dalmatien / Croatien und Oesterreich ein grausames Erdbeben / allemahl auff den Abend / und währete 40. Tage / da es großen Schaden thät. In Kähren sind allein 26. Städt und Flecken drauff gangen / auch zugleich Menschen und Vieh verdorben; Und sagt man daß in Kärnten bey funffzig Weiber unter den Rühen sitzend und melckend erstarrt. Darauff kam gleich eine grausame Pestilenz / die in allen Landen viel Volcks weggerafft / also / daß der dritte Theil der Menschen gestorben. Städte / Dörffer und Flecken wurden alle wüst und öde / und spürte man den Zorn Gottes hefftig.

Anno

Anno 1568. hat sich am 27. Julii frühe zwischen 1. und 2. Uhr eine unvermuthete Veränderung des Gewitters mit Sturm-Wind erhaben/ darauff ein Erdbeben im ganzen Erzgebürgischen Kreis/ mit grossen Heulen und Brausen angangen/ welches alles erschuttert und Jedermann erschrecket. Darauff ist an vielen Orten eine giftige Pestilenz gefolget.

Zwick.
Chron. M.
Tob.
Schmidts
p. 395.

Ao. 1578. den 27. Aprilis um 10. Uhr vor Mittage ist hier im Lande/ und sonderlich droben im Gebürge/ ein so starckes Erdbeben gewesen/ daß es grosse steinerne Gebäue und Thürme erschütteret/ worauff heilige Kranckheiten und die Pest erfolget. Fürnemlichen aber hat sich im Herbst eine seltsame/ geschwinde und sonst vorhin unerhörte Kranckheit unter den Leuten gefunden/ welche man ins gemein den Spanischen Pflips genennet/ weil vor diesem dergleichen Seuche in Spanien auch regieret. Andere haben sie den Schaaf-Husten oder Schaaf-Kranckheit: Die Medici aber Catarrhum Epidemicum oder Catarrhalem febrem Epidemicam genennet. Diese Kranckheit ist so gemein worden/ und hat sich dermassen ausgebreitet/ daß sie nicht nur Teuschland/ sondern auch andere Königreiche eingenommen und fast keines Menschen verschonet/ uñ da hat kein præservativ oder Bewahrungsmittel etwas fruchten wollen. Darüber aber hat man sich zu verwundern gehabt/ daß solche Kranckheit etliche mit Frost und Kälte/ andere aber mit Hitze ankommen. An sich selbst aber sind sie in ein Brechen gerathen/ oder haben grosse Engbrüstigkeit und Herzens-Beschwerung empfunden; Zum theil sind sie auch wund in Hälsen worden. Bey allen aber hat sich eine treffliche febrilische Hitze mit Kopffweh/ Schnupffen und schweren Husten empfunden/ so bis in vierdten und fünfften Tag gewehret. Die gelinde purgationes gebraucht/ sind desto eher genesen/ die aber zur Ader gelassen/ sind sehr gestorben.

D. Moller
Chr. Freib.
part. 2.

Ao. 1590. den 5. Septembris umb Mitternacht ist zu Dresden/ Leipzig/ Zwickau/ Freyberg/ und den umbliegenden Orten ein grosses Erdbeben gewesen. Darauff nicht nur am 25. Dito frühe umb 7. Uhr Churfürst Christianus der Erste zu Dresden in Gott seligst entschlaffen/ sondern auch nebst gefährlichen Veränderungen/ eine anfallende Seuche im Lande entstanden/ daran ihrer viel den Weg alles Fleisches gehen müssen.



Ao 1598. den 16. Decembris frühe vor 7. Uhr ist in Meissen/Sachsen und Thüringen / fürnemlich zu Magdeburg/ Leipzig/ Altenburg/ Zwickau/ Chemnitz/ Freyberg/ Torgaw/ Meissen/ Dresden etc. ein so grausames Erdbeben entstanden/ daß auch etliche Thüren in den Häusern/welche doch mit Anwürfflein zugemacht gewesen/ davon selbst aufgesprungen/und sich die Häuser sehr erschüttert. Darauff ist eine abscheuliche Pestilenz kommen/welche Städt und Dörffer von Leuten und Einwohnern sehr entblösset/so man ins gemein das grosse Sterben genennet hat.

Was nun auch jüngstes Erdbeben / welches ohne Würckung nicht abgehen wird/ mit sich bringen und bedeuten werde/ ist dem lieben Gott am besten bewust. Einen höchst-schädlichen und gefährlichen Krieg haben wir/ leyder! bereits im Heil. Röm. Reiche / da die beyden mächtigsten Erb-Feinde des edlen Teutschlandes von Morgen und Abend/ nemlich der Türcke und Franose/ selbiges auff das allerheftigste zur Rechten und zur Lincken infestiren und bekriegen/ denen auch der Allerhöchste Gott nach seinem verborgenen Rath und Willen dieses 1690ste Jahr über solche glückliche und victorieuse progressen verliehen / daß Teutschland davon wohl billich erschüttern und erbeben möchte. Nun dürffte solcher Krieg auff vorgegangenes Erdbeben auch gar leichtlich die andern beyden Haupt-Straffen und Plagen des gerechten Gottes/ als Pestilenz und Theurung/ nach sich ziehen. Denn weil die Ruchlosigkeit der Menschen sich nicht mindert / sondern vielmehr vermehret/ daß ob schon bey ieszigen Kriege eine sehr schwere und trübseelige Zeit ist/da aller Handel und Wandel/Gewerb und Gewerck gang und gar darnieder lieget/das Armuth mit unerschwindlichen Abgaben beleget/und wo der Krieg würcklich im Lande ist/alles aus dem Grund verwüstet und verödet wird/dennoch die überaus grosse Bosheit und Hartnäckigkeit der sichern Leute sich nicht dadurch will brechen oder bessern lassen. Gott schläget sie/ aber sie fühlen nicht/ Gott plaget sie / aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht als ein Fels/ und wollen sich nicht bekehren: Als dürffte Gott endlich des Erbarmens müde werden/ und dürffte/ ehe er mit dem schrecklichen Tage seines strengen Gerichts herein bricht / alle seine Zorn-Schalen auff einmahl über die gottlose böse Welt/ die reiff genug zur Straffe ist / und es allzu-

Jer. 5, 3.

es allzusehr verdienet hat/erschrecklicher weise ausgießen. Daß wir demnach wohl Ursach haben/ Hand und Herzen mit einander zu Gott in Himmel aufzuheben/und umb gnädige Abwendung solcher wohlverdienten Straffe weh-und demüthigst zu seuffzen und zu sagen: Ach **HERR** erbarme dich unser! **CHRISTE** **JESU** erbarm dich unser! Ach **HERR** erbarm dich unser! und gib uns deinen Friede!

Siebende und letzte Abhandlung.

Wie man dem durch das jüngste Erdbeben angedrohten Unglück zuvor kommen/ und dasselbe vermittelst göttlicher Gnade abwenden möge?

Sterzu nun ist kein dienlicher Mittel auff der Welt zu finden/ als rechtschaffene wahre Busse/ und fleißiges inbrünstiges Gebet. Welches auch die Muhametaner und Türcken erkennen/und dannhero wann bey ihnen Erdbeben entstehen/ die da in den warmen Morgenländern viel gemeiner und stärker/ als in unsern kalten Abendländern zu seyn pflegen/ so lassen sie sich aus solchen ominösen Begebenheiten nichts gutes träumen/ ruffen demnach ihren Groß-Proppheten Mahometh inbrünstiglich um Abwendung alles bevorstehenden Unglücks an/ und halten wol gar öffentliche und allgemeine Fast- und Busstage: Die Sineser thun dergleichen. Als in der Landschaft Sany sich ein erschrecklich Erdbeben erhaben hatte/unter welchem aus der Erden grosse Wasservorgänge hervor brachen/ die das ganze Land rings umher auff die 60. Meilen verschlungen/ und zu einer offenbaren See machten/ daß alle lebendige Geschöpff zugleich elendiglich verdorben/ da lieffen die Sineser auff solche erhaltene traurige Zeitung hauffenweise hinaus/ den Augenschein selbst einzunehmen. Als sie nun die Gefahr gesehen/ haben sie sich also zur Busse bereitet. Am ersten Tage Nachmittage um 2. Uhr / da das Geschrey in die Stadt kam/ ließ man solches von Stund an in den fürnehmsten Strassen ausruffen durch sechs Männer zu Ross in langen Trauer-Röcken/ welche mit erbärmlicher Stimme schryen: Ach ihr elenden Geschöpffe/ die ihr nicht ablasset den Herrn täglich in allen Dingen zu erzürnen / höret / höret doch den traurigen Unfall/ denn ihr solt wissen/ daß Gott/ um unser Sünden willen/ das Schwerdt seiner Göttlichen Gerechtigkeit gegen alle die Völcker Cuy und Sany in seine Hand genommen / und diß grosse Land Sina mit Feuer/ Wasser und Sturm des Himmels vertilget hat/ also/ daß nichts davon über geblieben/ als nur ein einziges Kind. Darauff klingelten sie zum dritten mahl mit einer Schellen/

Sineser,
wie bey ent-
stehenden
Erdbeben
sie sich ver-
halten.
M. Jac.
Dan. Ern-
stes Histor.
Bilderhaus
2. Theil p.
636. seq.



und alles Volck/das zur Erden fiel/rieff mit erschrecklicher Stimme: **Gott ist gerecht in allem dem/das er thut**: darauffwichen alle Bürger in die Häuser/die 5. Tage lang verschlossen blieben/also/das die Stadt so einsam war/das sich nicht eine lebendige Creatur sehen lassen. Nach diesen 5. Tagen hielt der Chaem und die Anchassis sampt allen andern Männern einen grossen Umgang durch die fürnehmsten Gassen der Stadt/weil unterdessen ihre Priester/deren mehr als 5000. waren/ mit starcker Stimme überlaut ausrieffen: **O du wunderbarer und mitleidiger Herr / siehe nicht an unsere Bosheit/denn wenn du darauff merckest/so müssen wir vor dir verstummen.** Darauff alles Volck mit erschrecklicher Stimme antwortete: **Herr/wir bekennen dir unsere Missethat.** Mit solcher Busse hielten sie 14. Tage lang an/in welchen viel Allmosen gegeben/sehr viel Gefangene loß gelassen/viel Opffer geschlachtet/und das Fleisch unter das Armuth vertheilet worden. So bußfertig erzeigen sich bey entstehenden Erdbeben Türcken und Heyden: wie viel mehr will dann dergleichen uns erleuchteten Christen obliegen und gebühren. Und zwar/das wir zu den wahren dreyeinigigen Gott im Himmel/der durch jüngstes Erdbeben uns seinen ungehorsamen Kindern/als mit seiner scharffen Zucht-Ruthe ernstlich gedrohet hat/mit zerknirschten und zerschlagenen Herzen wenden/und umj Bäterliches Verschonen ihn demüthigst anflehen/dergleichen weyland die Christen je und alle wege haben zu thun pflegen/wie aus einer Epistel Marci Aurelii Antonini an die Gemeine in Asien/bey dem Eusebio zu befinden / erhellet. Und zwar/was die Busse anbelanget/so ist dieselbe anders nicht als Scutum avertens Dei iram & perditionem, wie ein Jüdischer Rabbi oder Lehrer selber gestehet/das ist: **Ein güldener Schild womit man Gottes Zorn/und alles Verderben am besten abwenden kan.** Plötzlich redet der sehr eysfrige Gott wider ein Volck und Königreich/das ers ausrotten/ zubrechen und verderben will. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit/dawider er geredet hat/so gereuet ihm auch das Unglück/das er ihm zu thun gedacht hat/wie die sehr grosse und Volckreiche Stadt Ninive erfahren/welche auff des Propheten Jonæ Wort gewiß in dreyen Tagen untergangen wäre/wann nicht die Inwohner bey Zeiten im Sack und in der Asche Busse gethan hätten. Es muß aber nicht eine heuchlerische Cains- und Achabische: sondern eine rechtschaffene ernste Davidische Busse seyn/das man sein sündliches Leben und Wesen fleißig untersuche und erforsche/dasselbe herzlich und schmerzlich bereue/ Christum Jesum mit seinem hochtheuern blutigen Verdienst und allerkräftigsten Veröhn-Opffer dem erzürnten Gotte statt unser Sünde und der wohlverdienten Straffe in wahren Glauben und Vertrauen darstelle/und sich den ernstest Vorsatz nehme/sein böses Leben zu bessern/und desto frömmere und gottsfürchtiger zu leben/das will eben Gott

R. Eliefer
in Pirkeavoth. C. 4.
Jer. 18, 7. 8.
Jon. 3, 10.

der



der Herr von uns haben/wann er selber also spricht: **Bekehret euch zu** Joel. 2, 12.
 mir von ganzem Hertzen/mit Fasten/mit Weinen/mit Klagen/zer- seqq.
 reisset eure Hertzen/und nicht eure Kleider/und bekehret euch zu dem
 Herrn eurem Gott/denn er ist gnädig/barmherzig/geduldig/ und
 von grosser Güte/und reuet ihm bald der Straffe/wer weiß/es mag
 ihn wiederum gereuen/und einen Segen hinter sich lassen. Nebst die-
 sem heilsamen Mittel der rechtschaffenen wahren Busse/ muß auch des lie-
 ben Gebets nicht vergessen werden. Und dasselbe muß nicht nur in vielen
 blossen Worten und Complimenten bestehen/ denn dergleichen Wort-Ge-
 wäsch ohne einzige Andacht mag dem Allerhöchsten durchaus nicht gefallen/
 es heisset vielmehr: **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lie-** Am. 5, 23.
der/ich mag deines Psalterspiels nicht hören; Sondern es muß sol-
 ches vielmehr geschehen Hertzlich und Ernstlich / da Herz / Mund und
 Hand zusammen müssen geschlossen/und mit einander vereiniget seyn/denn
 das Gebet des Gerechten vermag viel/NB. wenns ernstlich ist. Mit der- Jac. 5, 16.
 gleichen Hertz-Gebet/obs gleich öfters kurz und einfältig ist / und nur in
 kleinen Stof-Gebätlein oder andächtigen Hertzens-Seuffzerleinen beste-
 het/kan man dem Allmächtigen Gotte dermassen das Herz nehmen/das er Cant. 4, 9.
 seinen gefasten Zorn gegen uns muß fallen lassen/und sich eines andern er-
 klären/sagende: **Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich**
schützen Israel? Soll ich nicht billich ein Adama aus dir machen/und Hof. 11, 8. 9.
dich wie Zebolim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes/mei-
ne Barmherzigkeit ist zu brünstig/ daß ich nicht thun kan nach
meinem grimmigen Zorn/noch mich kehren Ephraim gar zu ver-
derben. Es muß das Gebet seyn **Busfertigkeit** / denn die unbusfertigen Joh. 9, 31.
 Sünder höret der Herr nicht; sondern des Gottlosen Dpffer ist ihm vielmehr ein Greuel. Wie Prov. 21, 27.
 eine Jungfrau ihre Hände saubert/wenn sie ihrem Liebsten ein schönes Riech-Sträuchlein zu-
 sammen winden und binden wil: Also müssen auch wir zuvor durch ernste Busse und Vereuung
 uns vom stinckenden Sünden-Unflathe wohl waschen und reinigen/wann wir dem allerheilig- Es. 1, 16.
 sten Gotte ein angenehmes Gebets-Dpffer bringen wollen/da müssen wir zu ihm aufheben an-
 ders nichts als heilige Hände/welches denn auch geschehen muß Gläubig/in einem guten Glau- 1. Tim. 2, 8.
 ben und Vertrauen zu Gott unserm Heylande Christo Jesu. Denn Si Fides deficit, Oratio pe-
 rit, wo kein Glaube ist/da hat auch das Gebet keine Krafft. Ohne Glauben ist's unmöglichen Aug. Serm.
 seinem Gott zugefallen/sintemalen die Augen des Herrn allein sehen nach dem Glauben. Als im 36. de
 andern Jahre der Regierung des Kaisers Justiniani zu Antiochia/der Haupt-Stadt in Syrie/ Verb. Dom
 ein erschreckliches Erdbeben war/das die Häuser in den Gassen gegen einander schwauckten/als Tom. X.
 wann Böcke sich mit einander stossen wollen/und die armen Christen vor Angst nicht wußten/ Col. 130. D.
 wo sie sich lassen solten/ wie sie denn alle mit einander/hoch und niedrig/reich und arm / zu desto Hebr. 11, 6.
 mehrer Bezeugung ihrer Busse und Andacht ihr Gebet in öffentlicher Versammlung Barsüßig Jer. 5, 3.
 verrichteten/ da ist von Gott einem frommen Gottsfürchtigen Manne geoffenbaret worden/sie Conrad. à
 solten alle an ihre Häuser schreiben die Worte: Christus nobiscum, stare! Stehet / seydt Liechtenau
 getrost/fürchtet euch nicht/Christus ist mit und bey uns/der wird uns helffen! Abbas Ur-
 Als solches aus gutem Glauben und Vertrauen geschehen/ist es alsobald stille worden/und hat sperg. apud
 das V. Volt.

leA. me-
 morab. p.
 524. das gefährliche Erdbeben nachgelassen: Dergleichen und viel grössere Krafft wird unser Ge-
 bet haben/wann wir daselbe im wahren Glauben an unsern getreuesten Immanuel / Christum
 Jesum ablegen werden / laut seiner hochtheuren Verheissung/ da er spricht: Warlich/
 warlich/ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem
 Joh. 16, 23. Nahmen/so wird ers euch geben; Das heist aber im Nahmen Jesu Christi beten/wenn
 man im festen Glauben und Vertrauen an Jesum Christum/unsern ewigen hohen Priester/und
 Pl. 110, 4. getreuen Fürsprecher bey Gott/unser Gebet andächtig ablegen/um dessen Blutruffende Wun-
 Hebr. 5, 6. den willen Gnade bitten/und alle unsere schwere Sünden/um deren willen Gott sonst sein An-
 Rom. 8, 34. gesicht für uns verbirget/das wir nicht gehöret werden/ auff ihn/ unsern himmlischen Schuld-
 1. Joh. 2, 1. Bürgen und einzigen Heyland/ legen und sprechen: Ach Vater! sieh den Bürgen an / der hat
 Ef. 5, 2. genug für uns alle gethan/Er ist der Mittler worden. Und endlich muß auch das Gebet gesche-
 hen Juständiglich/man muß auch damit anhalten/das meynet eben der Apostel Paulus/ wann
 er schreibet: Haltet an am Gebet/und wachet in demselbigen mit Dancksagung; Betet ohne un-
 Col. 4, 2. terlaß (verstehe offeren/ kurz und gut/ mit kleinen Herzens- Seuffzerlein zu Gott) ja Christus wil
 1. Theff. 5. selber/ das wir im Gebet gleich seyn sollen den unverschämten Bettlern/ die nicht eher anzuklo-
 17. pffen/ zu bitten und zu bettlen auffhören/ bis sie eine Gabe erlanget haben/ wann er spricht: Bit-
 tet/ so wird auch gegeben/ suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an/ so wird euch auffgethan. Denn
 Luc. 11, 9. 10 wer da bittet/ der nimet/ und wer da suchet/ der findet/ um wer da anklopffet/ dem wird aufgethan.
 Matth. 7, 7. Werden wir diese beyde heilsamste Mittel ergreifen/ und wohl ausüben/ so wird Gott nach
 dem unerschöpflichen Reichthum seiner Güte/ Gnade und Barmherzigkeit das durch das jüng-
 ste Erdbeben und andere bis anhero geschenehene viele Wunderzeichen angedrohte Unglück/ wo ja
 nicht ganz und gar von uns abwenden/dennoch väterlichst lindern und mindern/denn er ist ja ge-
 1. Cor. 10, 13 treu/ um lasset niemand über Vermögen versucht werden/ sondern macht/ das die Versuchung ein
 Ende gewinnet/das wirs können ertragen. Der Herr tödtet/ und machet lebendig/ er führet in
 die Höhle (in grosse Angst/ Noth und Gefahr) und auch wieder heraus. Was sechs Trübsaln wird
 1. Sam. 2, 6. uns der Herr erretten/ und in der Siebenden wird uns kein Ubel rühren. In Pestilenz und
 Theurung wird er uns vom Tode erlösen/ und im Krieg von des Schwerdts Hand; Gelobet sey
 Job. 5, 19. 20 der täglich/ Gott legt uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch/ Sela! Wir haben einen Gott/
 Pl. 68, 20. 21 der da hilfft/ und einen Herrn Herrn/ der vom Tode errettet. Nun wie zu Sauls und Davids
 Zeiten der grosse allgewaltige Gott vermittelst eines Erdbebens ein Schrecken unter die Feinde/
 1. Sam. 14, 15 die Philister/ schickte/ das sie alle flohen/ und das Hasen- Panier auffwarffen/ denn es war Ter-
 ror punicus, ein Schrecken von Gott. Also wolle auch der allerhöchste Gott zu Rettung seiner
 selbst eigenen Ehre/ und der Teutschen edlen Freyheit/ dergleichen Schrecken unter die hochmü-
 thigen Feinde/ nemlich Türcken und Franzosen/ die so meinentlig den Frieden gebrochen/ ohne
 erhebliche Ursach einen unnöthigen Krieg angefangen/ Teutschland so schändlich verwißlet/ und
 theuer- werthes Christen- Blut so liederlich wie Wasser vergossen haben/ gleicher gestalt schicken/
 das sie zurück in ihre Länder fliehen/ und Teutschland sampt der werthen Christenheit ferner un-
 verunruhiget lassen müssen. Ach hilff du uns/ Gott unser Helfer/ um deines Nahmens Ehre wil-
 len/ errette uns/ und vergib uns unsere Sünde/ um deines Nahmens willen. Warum lässest du die
 Pf. 79, 9. Heiden (und andere Aheistliche treulose Böcker) sagen: Wo ist nu ihr Gott? Laß unter ih-
 10. nen vor unsern Augen kund werden die Rache des Bluts deiner Knechte/ das vergossen ist. Laß
 vor dich kommen das Seuffzen der Gefangenen/ nach deinem grossen Arm behalt die Kinder des
 Todes. Und vergilt unsern Nachbarn siebentältig in ihrem Dusen/ ihre Schmach/ damit sie dich
 Herr geschmähet haben. Ach! verleyh uns Frieden gnädiglich/ Herr Gott zu unsern Zeiten / es
 ist doch ja kein ander nicht/ der für uns könnte streiten/ denn du unser Gott alleine. Gib unsern
 Churfürsten und aller Christlichen Obrigkeit/ Fried und gut Regiment/ das wir unter ihnen ein
 geruhlich und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ Amen! Nun/
 Dan. 9, 19. Ach Herr höre! Ach Herr sey gnädig! Ach Herr merck auff/ und thue es/ und
 verzeuch nicht um dein selbst willen/ Amen! Amen!

4
 98
 10

Pon VF 98, QK

ULB Halle 3
002 695 537



VD77





Jer. 2, 12.

der hochweise R
 Wort für einen
 Die Welt
 An Gt
 Sie ha
 Denn r
 Das ist ei
 Ihre gr
 Und in d
 Das fo
 Die W
 Das ist e
 Solt sich dann r
 und sehr erbeben
 Gott im Hinnel
 Real-Buß-Pr
 und ungewöhn
 zwischen 3. und
 halb dieses hoch
 fürnehmsten S
 na/ Wurken/ V
 gleichen zu We
 Franckfurth/ A
 setzen der Einr
 Thürme und
 die Stunden-
 gen/ die auf de
 schirr gewackel
 fern auf den Zi
 andere an den
 der beweget. Z
 cher nebst dem
 zu Strasburg

alt Gottes

erschrecken/
 allgewaltige
 n / und zwar
 h ein starckes
 ach Mittage
 n-als ausser-
 d zwar in den
 nberg/ Vor-
 erdarz. Des-
 / Nürnberg/
 ken und Ent-
 als Orten die
 chuttert / daß
 en angeschla-
 len und Ge-
 in den Glä-
 / Lauten und
 hin und wie-
 Thurm/ wel-
 am Münster
 land gehalten
 wird /

